


Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

# No. 28.

Hirschberg, Donnerstag den 13. Juli 1843.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats=, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

### Allgemeine Uebersicht.

In Deutschland hält in den südwestlichen Staaten die Theuerung noch an; reichliche Zufuhren und die durch das eingetretene günstige Wetter gerechtfertigte Aussicht auf eine gute Aerndte werden den hinauf geschwindelten Kornpreis bald wieder fallen machen. — Se. Majestät der König von Würtemberg sind zum Gebrauch der Seebäder nach Livorno gereiset. — Der kolossale Dom zu Speyer, an den sich so viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen, soll auf Befehl des Königs von Baiern mit Fresco=Malereien vollständig geschmückt werden. — Der Herzog Wilhelm von Braunschweig ist am 30. Juni von seiner großen Frühlingsreise zu Braunschweig wieder eingetroffen. — Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael ist in Deutschland, um sich nach Ems zu begeben, angelangt.

Aus Oesterreich verlautet, daß ein neues Zollsystem bald zur Ausführung kommen werde. Allen ausländischen Fabrikaten soll gegen gewisse Zölle der Eingang gestattet werden. Zu Wien erwartet man den aus Serbien vertriebenen jungen Fürsten Michael Obrenowitsch.

In der Schweiz ist zu Luzern die Tagessatzung am 3ten Juli eröffnet worden.

In Belgien sind die verminderten Einfuhrzölle für deutsche Weine und Seidenwaaren noch bis zum 1. November verlängert worden.

In Frankreich hat die Regierung den zu Toulon befindlichen Linienschiffen „Jemmappes“ und „Alger“ befohlen nach den spanischen Küsten abzugehen, um die in den insurgirten Küstenstädten ansäßigen Franzosen zu schützen. — Der Herzog von Aumale ist aus Algier am 3. Juli zu Paris angekommen; ebenso ist der Prinz von Joinville mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Franziska von Brasilien, aus Rio Janeiro zu Brest angelangt. — Am 28. Juni hat die Pairkammer das neue Zuckergesetz angenommen. — Die Regierung hat bei den neuen Behörden von Haiti ernstlich auf Bezahlung der Schuld an Frankreich gedrungen. Die Antwort soll anfangs ausweichend, dann aber wenig günstig gelautet haben; darauf soll letzteres mit außerordentlichen Maßregeln gedroht haben. — Um in Algier den Effektiv=Bestand der für dort geforderten 60,000 Mann und 15,896 Pferde zu ergänzen, werden in Frankreich aus jedem Kavallerie=Regiment 2 Mann auf die Escadron und aus jedem Infanterie=Regiment 10 Mann auf das Bataillon genommen werden; jeder für diese Bestimmung gewählte Kavallerist wird 2 Pferde mit sich führen. — Am 30. Juni genehmigte die Deputirtenkammer das Ausgaben=Budget, welches 1,339,208,172 Fr. beträgt. Am 1. Juli genehmigte die Kammer noch mehrere Kredite, nämlich 527,241 Fr. zur Erfüllung der Verbindlichkeiten Frankreichs in Bezug auf die Garantirung der griechischen Anleihe; 15,000 Fr. zur Herausgabe wissenschaftlicher Werke; 360,000 Fr. zum Bau eines Central=Zuchthauses zu Beaulieu und 200,000 Fr. zur Bestreitung der Julifeierlichkeiten. — Das Linienschiff Ma=

rengo ist von Brest, mit 500 Mann an Bord, an die spanische Küsten abgesegelt.

In Italien ist die zwischen dem Hofe von Turin und jenem von Wien bestandene Streitigkeit wegen des Salzhandels mit der Schweiz zur vollkommenen Zufriedenheit beider Theile erlediget worden.

In Spanien sieht es traurig aus. Die Empörungen vervielfältigten sich mit jedem Tage. Die Städte Valencia, Sevilla, Corunna, Valladolid, Vitoria, Lucena, Urbeda, Pampeluna nebst der Citadelle, Cordova, Algesiras, das Lager San Roque (bei Gibraltar), ganz Andalusien (mit Ausnahme von Cadix) und Ceuta sind in Aufruhr. Murcia wollte sich ebenfalls erheben, aber die dasigen 3 bis 400 Mann, die die Fahne der Empörung aufpflanzten, wurden durch den Gouverneur, Marquis de Camachos, aus der Stadt vertrieben; die Vertriebenenen kehrten nun mit Truppen, die sich zu Carthegena und Alicante empört hatten, zurück, wurden aber mit Flintenschüssen empfangen: hierauf haben sie, 3000 Mann stark, begonnen, die Stadt zu belagern. Der Regierung verblieben nur noch die Provinzen Aragonien, Estremadura und die Mancha. Gelder für den Schatz kommen gar nicht mehr in Madrid an; alle öffentlichen Kassen werden durch die Juntas in Beschlag genommen; alle Einkünfte zu Gunsten der Insurrection erhoben. Zu gleicher Zeit sieht sich die Regierung aller Truppen, aller Arsenale, kurz aller Hilfsmittel beraubt, ihre Befehle werden nirgends befolgt und Madrid, in welchem eine dumpfe Stille herrscht, ist fast gänzlich isolirt. — Was Barcelona betrifft, so erhielt der Gouverneur des Forts Monjuich, Obrist Echalecu, vom interimistischen General-Gouverneur den Befehl, das Feuer gegen die Stadt zu beginnen, sobald er von Igualada herüber eine anhaltende Kanonade höre. Er theilte diesen Befehl versprochener Weise den fremden Consuls mit, um daß dieselben für die Inwohner ihrer Nation Sorge tragen könnten; die Consuls suchten den Obrist von dem grausigen Vorhaben abzuhalten, erlangten aber nur das Versprechen, nochmals neue Befehle vom General Zurbano einzuholen; er sandte zwei Offiziere nach Igualada deshalb an ihn ab. General Zurbano, anstatt vorwärts zu gehen, mußte der Gewalt der Umstände weichen und sich über Cervera nach Lerida zurückziehen, denn seine Truppen weigerten sich, gegen die Empörer zu fechten, ja es gingen selbst drei Bataillone, eine Compagnie Artillerie und 100 Kavalleristen zu den Insurgenten über. Dies die Ursache seines Rückzuges, welcher am 25. Juni geschah. — Durch denselben wurde die Besorgniß eines Bombardements, welche vom 21. — 25. Juni herrschte, von Barcelona für jetzt entfernt. Doch schüchterte diese schwere Krisis die Junta nicht ein; sie erließ eine heftige Proclamation, worin sie sagte: „Verlassen wir die Stadt, deren Thore uns bei Tag und Nacht offen stehen. Laßt sie unsere Häuser verbrennen, wenn wir nur auf der Brandstätte frei athmen können. Nieder mit Espartero!“ Diese letzten Worte waren die erste Kriegs-Erklärung gegen die Regentschaft Espartero's. Auch erließ die dasige Junta ein Schreiben an den Obrist Echalecu, das ihm ein trauriges Bild von dem Zustande der Stadt darlegt, dessen Ursache er sei, da er sich nicht der Schilderhebung gegen Espartero anschlösse, und ihn nochmals dazu auffordert. In diesem Schreiben sagt die Junta über die Lage der Stadt: „Handel und Gewerbe wären gelähmt, die Läden und Wohnungen geschlossen, über 100,000 Menschen ohne Arbeit, die Straßen verödet und man lese Entsetzen und Verzweiflung auf den Gesichtern der wenigen Einwohner, die darin geblieben wären, weil er die Stadt in Asche legen wolle. Anfangs habe diese wiederholte Drohung die Schwachherzigen beunruhigt, doch jetzt herrsche Gleichgültigkeit; ja, die Erbitterung und Verzweiflung Vieler gehe so weit, daß gewünscht würde, die so oft wiederholte Drohung ein für allemal vollzogen zu sehen.“ Auch dieses Schreiben hatte keinen Erfolg; Oberst Echalecu erklärte in Uebereinstimmung mit der ganzen Garnison des Forts, nach wie vor, den Befehlen seiner Oberen gewissenhaft nachzukommen; doch verwahrt er sich darin jedes Gedanken einer unnöthigen Härte, für jetzt habe Barcelona vor der Hand nichts zu befürchten, so lange es das bisherige Uebereinkommen respektire. Die Junta hat sich indessen mit diesem Schreiben begnügt und die Fabrikanten aufgefordert, wieder ihre Werkstätten zu eröffnen. — Die Belagerung von Granada hat aufgehoben werden müssen, da mehrere Bataillone und Batterien desertirten und die Reihen der Insurgenten verstärkten. — Mit der Abreise Espartero's von Madrid haben nun die Operationen gegen die sich auflehnenden Provinzen begonnen. Am 25. Juni kam der Regent mit seinen Truppen zu Albacete an; die Truppen und Milizen dieser Stadt, die sich früher für die Revolte erklärt hatten, zogen sich nach Las Penas und San Pedro zurück. — Espartero rückte gegen Valencia vor, dem der erste Angriff vorbehalten. In dieser Stadt waren die Generale Narvaez und Concha aus Frankreich am 27. Juni eingetroffen; sie boten der dortigen Junta ihre Dienste an, welche auch angenommen wurden. Narvaez ward zum General-Capitain von Valencia und Murcia ernannt; General Concha kommandirt unter ihm; Brigadier Pepuela ist Chef des Stabes und Brigadier Stolly Befehlshaber der Kavallerie. Schon am 29. organisirte Narvaez seine Truppen, um gegen den Regenten, der bereits zu Conchilla war, vorzurücken. Zurbano hielt Lerida und seine Umgebungen besetzt, General Seoane hatte sich mit ihm vereinigt. — Die so eben beim Schlusse unseres Blattes eingehenden neuesten Berichte melden die Schilderhebung von Alt-Castilien. Burgos nebst Kastell ist in den Händen der Insurgenten; der General-Capitain Castareda, von seinen Truppen verlassen, begab sich nach Santander. Miranda de Ebro, Pancorvo und Briviesca sind auch gegen die Regierung aufgestanden. Der Aufstand dieser Provinz wird Espartero große Schwierigkeiten bereiten. — Desgleichen ist ganz Gallizien dem Aufstande beigetreten. — Ueber Zurbano's Rückzug in Catalonien nach Cervera erfährt man Folgendes: Zurbano verlangte von dem, die Insurgenten befehligenden Brigadier Castro eine Uebereinkunft, daß man die Feindseligkeiten, welche man zu eröffnen auf dem Punkte stehe, nicht beginne, ohne vorher zu gehöriger Zeit gegenseitig Anzeige zu machen. Er wolle sich über Cervera zurückziehen; dagegen sollte Castro nicht über die Positionen, die er im Augenblicke inne habe, hinausgehen. Cervera solle von keinem der beiden Gegner besetzt werden. Wenn Castro dies annehme, wolle er Barcelona nicht durch das Fort Monjuich beschießen lassen. Castro antwortete: Barcelona's Einwohner seien entschlossen, ihre Stadt eher einäschern zu lassen, als

das Banner, was sie aufgepflanzt, auch nur etwas niederzusenken; einwilligen wolle er, die Feindseligkeiten nicht ohne gegenseitige 24stündige Vorheranzeige zu beginnen, doch übernehme er keine Verantwortlichkeit dafür, was sich auf den Flanken zutragen könne. — Zurbano nahm diese Erklärung nicht an, sondern bemächtigte sich der notabelsten und reichsten Personen von Igualada, und nachdem er sie vorläufig ein bedeutendes Lösegeld hatte zahlen lassen, sagte er ihnen, er werde sich nach Cervera begeben; er wisse, daß die Engpässe von den Insurgenten besetzt seien und daß er angegriffen werden würde, so wie, daß sie, wenn sie ihr Leben retten wollten, die Sache auf eine Art einrichten müßten, daß man ihn seinen Rückzug bewerkstelligen lasse, widrigenfalls würden sie erschossen werden. — Dieser Plan gelang durch die Menschlichkeit Castro's, und Zurbano konnte am 25sten mit ungefähr 7000 Mann zu Cervera einrücken. 400 seiner Soldaten haben sich dem Obersten Prim angeschossen."

In **England** fand am 28. Juni zu London in der Kapelle des Buckingham-Palastes die Trauung Ihrer Königl Hoheit der Prinzessin Auguste von Cambridge mit dem Erbgroßherzog von Meklenburg-Strelitz statt. — Die Kosten zur Ausführung der Verträge zur Unterdrückung des Sclavenhandels betragen für das Jahr 1842 für England 575,446 Pfd. Sterling. — Der Versuch, eine Fregatte in der Mitte zu durchschneiden und um 40 Fuß zu verlängern, damit solche in ein Dampfschiff erster Klasse umgewandelt wird, ist mit dem Schiff Penelope vollkommen binnen Jahresfrist gelungen. — Die Sache mit den Rebekkaiten in Wales ist doch sehr ernst; die Unruhen gehen von den Pächtern und Landleuten, namentlich von Carmarthenshire aus. Der harte Druck der sich mit jedem Jahre mehrenden Wege- und Pflastergelder gab die erste Veranlassung zu thätlichen Angriffen auf die Hebestellen und Schlagbäume. In seiner Aufregung fand das Volk indeß bald noch andere Lasten, die es abzuschütteln die Gelegenheit wahrnehmen wollte, theils in dem neuen Armengesetz, theils in den Kirchenabgaben, da die Waliser fast alle Dissenters (solche Protestanten, welche die bischöfliche Kirchenverfassung, welche die engl. Kirche hat, verworfen; man duldet sie, giebt ihnen aber keine Bedienung im Lande) sind. Wie früher erwähnt, griffen die Rebekkaiten am 19. Juni das Arbeitshaus zu Carmathen an, wo sie durch das 4te leichte Dragonerregiment zerstreut wurden. Am 25., Sonntags, versammelten sie sich aufs neue, 15 bis 20,000 Mann stark, bei New-Castle Emlye, so daß man nöthig fand, eine Abtheilung jenes Dragoner-Regiments dorthin zu beordern. Der Haufen war so gut bewaffnet und zum Handeln bereit, daß die Dragoner nicht eher als Montag den 26. am Morgen in die Stadt bringen konnten; der Kampf, welcher an der New-Castle-Brücke statt fand, war über alle Beschreibung. Die Soldaten wurden von ihren Pferden gerissen, entwaffnet und später in den Fluß gestürzt. Der Pöbel verbrannte das Vereins-Arbeitshaus und blieb im Besitz der Stadt, nachdem die Dragoner dieselbe zu verlassen gezwungen waren; er zerstörte darauf mehrere Schlagbäume in der Nähe von Brelon u. Cardigan, und man erwartete am Abend eine Abtheilung des 73sten Infanterie-Regiments, welche die Ruhe wieder herstellen sollte. Man fürchtet, daß ohne großes Blutvergießen ein Ende des Kampfes nicht erreicht werden wird. — Die geistlichen Wirren dauern in der Engl. Kirche fort. — Im Parlamente ist der Antrag, dem Könige von Hannover die Pension von 21,000 Pfund, die er als Prinz von Cumberland genoß, jetzt zu entziehen, da er König eines Landes sei, verworfen worden.

In **Serbien** hat am 27. Juni früh um 9 Uhr zu Topdschidere in Gegenwart des Muschirs Hafiz Pascha, des kaiserl. russischen Generals, Baron von Lieven und des kaiserl. russischen General-Konsuls, Herrn Wastyenko, die neue Wahl des Fürsten von Serbien stattgefunden. **Alexander Kara Georgiewitsch ist wieder zum Fürsten von Serbien gewählt worden.**

Die Unterhandlungen der **Türkei** mit **Persien** gehen nicht vorwärts. Die Perser zeigen sich außerordentlich intraktable und beobachten einen hochmüthigen Ton, der in Konstantinopel alles wieder verdirbt, was den unermüdlichen Bemühungen des russischen und englischen Gesandten gelingt.

Die Repräsentanten der drei Schutzmächte **Griechenlands** haben in Folge aus England erhaltener Depeschen erklärt, daß die Londoner Konferenz die von Sr. Majestät dem König Otto angeordneten Reductionen im Ausgaben-Budget, die eine Million Drachmen erreichen mögen, nicht als ausreichend ansehen könne. Die Gesandten jener Mächte haben nun im Auftrag eben jener Konferenz sich dahin ausgesprochen, daß binnen einer bestimmten, sehr kurz bemessenen Frist, die griechische Regierung in Bezug auf die Ausgaben ein neues, um 3,600,000 Drachmen ermäßigtes Budget vorlegen möge. Nach dem Vorschlag, oder eigentlich nach den Anforderungen der Konferenz kommt auf das Kriegs-Ministerium allein eine Reduction von 2,500,000 Drachmen, auf die Marine von 500,000 Drachmen; hinsichtlich der Staatsgüter in Theben ward eine Ersparniß von 490,000 Drachmen in Antrag gebracht. Offenbar kann eine Finanz-Operation von solchem Umfange in jener kurzen Periode nicht in Ausführung gebracht werden, ohne daß sich die Regierung der Gefahr aussetzt, eine Menge von Interessen im Lande zu verletzen und eine Masse von Unzufriedenen oder, um es bei dem wahren Namen zu nennen, eine Masse von Unglücklichen zu schaffen, die in der Folge dem Staat bedenklich werden könnten. Welche umfassenden Arbeiten, welche Rücksichten, welches genaue und gewissenhafte Abwägen setzt nicht eine Reduction von mehr als vierthalb Millionen voraus bei einem Ausgabe-Budget, das, insofern es sich auf den inneren Dienst bezieht, kaum die Summe von 12 Millionen erreicht. Mehrere darüber abgehaltene Minister-Konferenzen gaben kein anderes Resultat, als daß man sich immer wieder von der Unmöglichkeit überzeugte, die von der Londoner Konferenz gemachten Vorschläge in einer so kurzen Zeit zu erfüllen, ohne das Land in eine bedenkliche Lage zu versetzen. Die drei Repräsentanten beharrten bei dem, was sie im Namen der Konferenz vorgebracht, so daß der König, dem der Rath zweier deutschen Gesandten zur Seite stand, und der schon bei der Verzichtleistung auf einen Theil der Civilliste gezeigt hatte, welcher großartigen Opfer er fähig ist, sich endlich bestimmt fand, darauf einzugehen. Möge diese heroische Kur, der man Griechenlands Finanzen unterwerfen zu müssen glaubte, zur Erlangung jenes Gleichgewichts in Geldverhältnissen dienen, das gegenwärtig wohl wenig europäische Mächte besitzen, und das man für Griechenland in so schonungsloser Weise zu realisiren versucht, ob-

gleich das griechische Kabinet viel gethan hat, was eine rücksichtsvollere Behandlung verdiente.

In Aegypten ist auf Befehl des Vice-Königs so eben der russische Zoll-Tarif bekannt gemacht worden, wonach die russischen Unterthanen, im Vergleiche zu andren, sowohl beim Ein- als Ausfuhrhandel große Begünstigungen genießen. — Man erwartet, daß die dasigen fremden Konsuln gegen diese Maßregeln protestiren werden.

Aus den vereinigten Staaten von Nord-Amerika berichtet man, daß daselbst die Bestätigung eingetroffen, daß die Sandwich-Inseln, in Kraft einer von dem König Kamehameha ausgefertigten Abtretungs-Akte, an Englands Krone gekommen sind. Man erwartet in den vereinigten Staaten, England werde die Besetzung der Inseln, herbeigeführt durch ein ungeheißenes Verfahren eines Unterbefehlshabers, nicht gut heißen und dadurch vermeiden, mit denselben in einen neuen Konflikt zu kommen, indem man nur die Verwandlung der Sandwichsinseln in eine britische Colonie als ein Unrecht und eine Beeinträchtigung sehe.

Der Präsident der südamerikanischen Republik Texas, Houston, hat den die texianische Flottille commandirenden Commodore Moore, der ohne Ermächtigung den Yucatanern gegen die Mexicaner zu Campeche beisteht, und den Befehlen nicht gehorcht hat mit der Texianischen Kriegsseemacht nach Texas zurückzukehren, des Commandos enthoben und alle befreundete Regierungen und Seeoffiziere aufgefordert, den Commodore, seine Mannschaften und Schiffe festzunehmen und nach dem Hafen von Gaveston zu führen, wo die Schuldigen bestraft werden sollen. Trotz des Widerspruchs des Präsidenten Houston rüstet ein Theil der Bevölkerung von Texas eine neue Expedition gegen die mexikanische Stadt Santa Fé aus.

In den La Plata-Saaten haben sich die englischen und französischen Eskadres geweigert, die Blokade der von den Argentinern belagerten Stadt Montevideo anzuerkennen. — Der Admiral Brown, Commandeur des Argentinischen Geschwaders, lief am 7. April in den Hafen v. Montevideo ein und nahm von der Insel Ratos ohne Widerstand Besitz und machte Anstalt, die dort befindlichen Pulvervorräthe fortzuführen, welche aber von den Engländern als Eigenthum englischer Kaufleute reclamirt wurden; er gab daher seinen Plan auf und verließ am 9. April wieder den Hafen. — Später soll der engl. Commodore Purwis das argentinische Geschwader genommen haben, weil es ein Englisches mit Schlachtvieh beladenes Schiff gekapert habe. Die Truppen Montevideo's unter dem General Ribera standen am 6. April bei Minas, die Truppen der argentinischen Generale Oribe und Urquisa's beobachtend.

Aus Ostindien lauten die Nachrichten aus dem Lande Sind und dessen Hauptstadt Hyderabad bis zum 10ten Mai, bis wohin Sir Charles Napier fortfuhr, sein verschanztes Lager am Indus, vier Meilen von Hyderabad, zu behaupten. Die Operation Shere Mohammed's hatte allen Anschein, den Ausspruch des britischen Heerführers, daß nach den Schlachten vom 17. Februar und 24. März kein Schuß in Sind mehr nöthig sein würde, unwahrscheinlich zu machen, denn der Emir hatte sich in die Berge Beludschistan's geworfen, wo er unverzüglich begann, die Stämme aufzuregen. Er kehrte mit ihnen nach Sind zurück und nahm eine feste Stellung bei Sukkurind am Indus zwischen Sukkur und Hyderabad ein, 50 Miles vom letzteren entfernt. Die Streitmacht, die so versammelt ist, wird auf 30 bis 40,000 Mann angegeben, mit 20 Geschützen, die Ali Murad, der im englischen Dienste stand, dem Emir überliefert hat. Für jetzt indeß hinderte die Hitze und die Ueberschwemmungen der Flüsse noch jede Operation der Truppen. Uebrigens ist die Stimmung in Sind gegen die Engländer so erbittert, daß jeder Umgang mit den Eingeborenen abgeschnitten ist, und die Depeschen nur unter bewaffneter Begleitung von Station zu Station befördert werden können. „Wenn wir jedoch erst die Beludschen werden ausgerottet haben, wird sich dieser Zustand wohl vortheilhafter gestalten“ (!) sagt die Bombay Times, und räth damit zu einer unseligen Politik, die mit der bisher von England befolgten durchaus nicht übereinstimmt und die, sollte sie nothwendig sein, einen häßlichen Flecken zurücklassen wird.

In Afghanistan scheinen neue Unruhen ausgebrochen zu sein, doch beruht Alles auf Gerüchten. Die Perser dominiren in Kandahar und ein gewisser Mahomed Beg, ein persischer Häuptling, soll von der Stadt Besitz genommen haben. Dost Mohammed ist noch in Peschauer, wo er den Schluß der Unterhandlungen Mohamed Ukbar's in Dschellalabad abwartet. Die Keyberstämme, mit denen er um ihre Päße handelt, verlangen 30,000 Pfd. St., die aber der Emir und sein Sohn schwerlich jetzt aufbringen werden.

---

## Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, welcher die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, namentlich die Moscheen und das alte Serail, besichtigt hat, unternahm vorgestern einen Ausflug nach Bujukdere, wo er von den dort stationirten, fremden Kriegsschiffen mit den üblichen Salven begrüßt wurde. Heute hat Se. Königliche Hoheit im Palast von Beylerbey eine feierliche Audienz beim Sultan.

## Amerika.

Der Neger-Aufruhr auf Cuba ist zwar erstickt, aber er hat Schutt und Trümmern in dem blühendsten Theile der Insel und ein tiefes Entsetzen in den Gemüthern der weißen Insel-Bewohner zurückgelassen. Auf vier reichen Pflanzungen sind Häuser und Aerndten niedergebrannt und die Weißen ermordet. Erst auf einer fünften Pflanzung fanden die Aufrührer bei den Sklaven einen Widerstand, welcher der inzwischen angerufenen militairischen Hülfe aus Cardenas Zeit gab, auf dem Schauplatze der Unordnungen anzukommen und die Empörer nach kurzer Gegenwehr zu zerstreuen. Schon unterweges waren die Truppen auf einen Negerhaufen gestoßen, der mit den friedlichsten Absichten von der Arbeit an der Eisenbahn heimkehrte, der aber für eine Abtheilung der Aufrührer gehalten und in diesem Irrthume mit einer Wuth angegriffen wurde, die sich nicht eher legte, als bis sie eine große Zahl völlig unschuldiger Opfer geschlachtet hatten. Etwa 800 der Neger, die an dem Aufruhr Theil genommen, sind in die Berge versprengt, wo man ihrer jetzt einzeln habhaft zu werden sucht.

No. 28. 1843.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

# Die weiße Frau von Falkenau.

(Eine Schlesische Erzählung aus dem 15ten Jahrhundert, von Hildebert Ries.)

Ein geschäftiger Dienertroß durchtobte die Hallen der alten Burg Falkenau, den Stammsitz der Edlen von Falkenau und Hochburg, welche sich gewöhnlich nur den letzten Namen beilegten; Gemächer wurden auf und zu geschlossen, Geräthschaften über den langen Corridor und durch die vielfachen Kreuzgänge geschafft, Landleute drängten sich geschäftig mit unter die Dienerschaft, Rüden bellten und heulten abwechselnd, und dazwischen erklang die rauhe und barsche Stimme des finsteren, ernsten Burgvogts, welcher dieses Chaos von Geschäftigkeit mit strengem Blicke leitete. Alles deutete auf ein großes Ereigniß, auf eine unerwartete Begebenheit hin, welche diesen Aufruhr in den schon seit Jahren so stillen Mauern hervorrief. Es war aber auch eine höchst freudige Begebenheit für die Bewohner der Burg, den alten, mürrischen Burgvogt Kuno nicht ausgenommen, denn Ritter Benno von Hochburg wollte an dem heutigen Tage in das schon lange von seinen Vorfahren nicht bewohnte Stammschloß Falkenau einziehen, und es von jetzt an zu seinem steten Aufenthalte machen. Der Jubel der Landleute und der Burgdienerschaft war darüber groß; Freude und Frohsinn, Gelage und ritterliche Spiele sollten von nun an die öden Mauern beleben, statt der Kröten und Unken stattliche Rittersleute sich in den Hallen bewegen, und vor Allem durfte der finstere Kuno mit seinem Häuflein Knechten nicht mehr mit immer durstigen, verlangenden Blicken den stets leeren Weinkeller betrachten, denn mit der ersten Nachricht von der Gesinnung des Ritters, waren auch bereits mächtige Stückfässer voll edlen Ungar- und Rheinweines in die Kellergewölbe geschroten worden.

Munter rannten die Knechte auf und ab, denn der gestrenge Ritter konnte mit jedem Augenblicke eintreffen, und dann waren die Anstalten zu seinem Empfange noch nicht beendigt.

„Tummelt Euch, tummelt Euch!" ermahnte der Burgvogt, „soll der Ritter gleich bei seinem ersten Eintreiten eine schlechte Meinung von unserer getriebenen Wirthschaft bekommen! Daß Dich! — Du ungeschickter Tölpel! Warum wirfst Du den Humpen weg, Hans? Und Du, Kaspar! wer heißt Dich die Sessel so linkisch zu tragen, daß Du ihnen die Beine an den steinernen Stufen abstreifst! Du Hund, Dich soll ja gleich! —" Ergrimmt schwang der Vogt eine am Gürtel hängende, lederne Peitsche und wollte die getadelten Knechte damit züchtigen; aber keck hielt ihm Einer der Uebrigen den schon erhobenen Arm, und sagte höhnisch die Worte zu ihm: „Gemach, Burgvogt! Eure Macht ist mit dem heutigen Tage zu Ende! Jetzt seid Ihr nicht mehr der Herr von Falkenau, sondern der edle Ritter Benno ist es, und ihm steht es nur allein zu, hinführo seine Knechte züchtigen zu lassen, oder selbst zu züchtigen! Nehmt Euch in Acht! daß der Herr nicht bei Euch selbst zuerst die Peitsche anwenden muß!" —

„Mir das, Du ungeschliffener Bube! Hier nimm Deinen Lohn!" knirrschte der Vogt, seine Hand ließ die Peitsche fallen, befreite sich mit einer gewaltsamen Anstrengung aus der Faust des Knechtes, und riß blitzschnell das Schwert aus der Scheide. Wüthend drang er auf den Kecken ein, doch dieser wich geschickt dem sausenden Schwunge der scharfen Klinge aus; alle Knechte warfen, was sie so eben in Händen hatten, zu Boden, und zogen ihre Waffen. Drohend umringten sie den Vogt, der seiner Wuth nicht mächtig, blindlings rechts und links um sich schlug.

Die Drommete des Wächters auf dem Wartthurme schmetterte hellgellend hernieder in die Ohren der Knechte, sie beachteten dieses Zeichen nicht, welches in gemessenen Pausen zum zweiten und dritten Male ertönte; selbst der Burgvogt blieb in seinem Grimme taub dafür; da rasselte die Zugbrücke hernieder, eine Schaar Reiter flog donnernd darüber in den Burghof, Sporentritte erschallten hastig auf der Treppe, und im nächsten Augenblicke stand Ritter Benno von Hochburg mit mehreren anderen Rittern unter der Schaar der empörten Knechte seiner Burg Falkenau.

Als der Ritter die entblößten Schwerter erblickte, als er den vor Ingrimm fast rasenden Burgvogt gegen die Knechte ankämpfen sah, fesselte starres Erstaunen im ersten Augenblicke seine Zunge. Erzürnt rollte sein Auge von den Knechten auf den Burgvogt, und von diesem wieder auf die Knechte zurück.

„Was geht hier vor?“ sagte er endlich im Tone des höchsten Unwillens, „wie könnt ihr es wagen den Burgfrieden zu brechen? Sprecht, Vogt! was kann Euch zu solchem unsinnigen Beginnen getrieben haben? Der Strafwürdige soll der Strafe nicht entgehen!“ — Bei dem Anblicke des Ritters, den die Knechte zwar noch nicht gesehen hatten, in welchem sie aber bald ihren Burgherrn vermutheten, ließen Alle die erhobenen Schwerter sinken, nur der Burgvogt zögerte, dem Gebote des Ritters Folge zu leisten, er allein stand noch in drohender Stellung da. „Was ficht Dich an, Kuno?“ rief der Ritter im Zorne aus, „bist Du trunken, daß Du es wagst, mir gegenüber das Schwert entblößt zu halten, und meinem Befehle nicht zu gehorchen? Den Augenblick die Schwerter in die Scheiden, oder beim Satan! der Widerspenstige baumelt im nächsten Augenblicke an den Zinnen der Burg!“ — Die Augen des Ritters funkelten hierbei so wild, daß die bestürzten Knechte rasselnd ihre Schwerter in die Scheiden warfen, langsam folgte der Burgvogt ihrem Beispiele. „Gestrenger Ritter!“ sagte er mit vor Zorn bebender Stimme, „diese Schufte haben sich gegen mich zuerst erhoben, als ich ihnen einige Verweise gab, erlaubt es mir sie dafür zu züchtigen!“ — „Glaubt ihm nicht, Herr!“ riefen mehrere Knechte, „er schwang ohne Ursache die Hetzpeitsche über uns, und dies ist gewiß gegen Euren Willen! —“

„Warum geschah dies?“ — fragte der Ritter strenge, „was verbrachen die Knechte? Sprich Burgvogt!“ — Als dieser zögerte, trat Einer der Knechte vor und theilte dem Ritter den Vorgang mit. „Du hast die Leute gereizt,“ wendete sich Benno zum Vogte, „und ihnen Anlaß gegeben, den Gehorsam gegen Dich aus den Augen zu setzen; hüte Dich, daß je eine solche Ursache zur Empörung sich wieder ereignet, sonst bist Du zum längsten Burgvogt gewesen! Ihr aber —“ sagte er zu den Knechten mit finsterem Blicke, „ihr habt den Burgvogt als euren Vorgesetzten mit offenem Aufruhr gefährdet, ihr habt dadurch in seiner Person mein Ansehen verletzt; dies erfordert eine harte Bestrafung. Wer ist der Urheber eures Vergehens?“

Der Knecht trat vor, der dem Burgvogt in den Arm gefallen war, als dieser mit der Peitsche zu schlagen drohte. „Ich, Herr Ritter! wagte es zuerst, dem Burgvogt sein ungeziemendes Betragen vorzuhalten.“ — „Du hast zu viel gewagt!“ sagte Benno mit kalter Strenge, „Du sollst hinführo nichts mehr wagen können! Führt ihn ab; —“ befahl er den erschrockenen Knechten, und hängt ihn sogleich an die höchste Zinne dieser Burg! Und traun! so soll es Jedem ergehen, der nur im Geringsten wagt, von jetzt an das Ansehen und die Person des Burgvogts verletzen zu wollen. Er steht statt Meiner da, und ihr müßt in ihm die Person eures Burgherrn und Gebieters ehren!“ —

„Kuno! schaff Wein in den Rittersaal, und sieh darauf, daß die Strafe an Jenem ungesäumt vollzogen werde!“ — Bestürzt blickten die Knechte dem mit seinen Gästen davon schreitenden Burgherrn nach, sie fühlten es wohl, daß an die Stelle der früheren Zügellosigkeit die ernste Strenge von nun an ihr Regiment in den Mauern der Burg Falkenau aufgeschlagen habe.

Hohnlächelnd blickte der Burgvogt auf den zähneklappernden, zum Tode verurtheilten Armen, der Triumph seiner schwarzen, boshaften Seele war in diesem Blicke deutlich genug ausgedrückt. „Fort!“ herrschte er den Knechten zu, „auf was wartet ihr? Fort!“ — Langsam entfernten sich die Knechte mit dem Verurtheilten, und der helle Klang einer kleinen Glocke verkündete bald, daß dieser seine Reise nach dem Jenseits angetreten habe.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Der Zobtenberg an die Schneekoppe.

(Als Erwiederung auf das Gedicht von Bekker.)

Du Königin im Riesenland!
Dein Schreiben ist auch mir bekannt;
Gar eilig hab' ich's bald durchblickt,
's hat mich gefreut, doch nicht entzückt;
Ich lachte spottweis nicht, wie Du,
Und blieb wie's Männern ziemt in Ruh.

Du meinst von deinen höchsten Höh'n
Mich nie hätt'st als Gemahl erseh'n,
Und dennoch ein Palast es ist,
In dem mit mir Du weilend bist;
Denn Schlesien und sein Firmament
Als unsre Wohnung Jeder kennt.

Die ältesten Gemahle sind
Wir Beide wahrlich hier mein Kind!
Nun freilich denkst im trügen Schein,
Weit größer noch als ich zu sein,
Indeß du steh'st die längste Zeit,
Ich aber sitz' gemächlich breit.

Drum ungereimt auf hohem Thron
Darob mich nennest deinen Sohn,
Und dennoch manch' Jahrtausend mir
Als Alter ist von Gott, wie dir.
Dazu noch machen Damen gern
Sich jünger, als sie sind, vor Herrn.

Ich kann nun, so ergiebt sich's schon,
Nicht sein von dir ein lieber Sohn;
Wie's scheint in unserm weiten Saal,
Dich schämest meiner als Gemahl,
Und dennoch mehr berühmt wie Du
Ich war von jeher immer zu.

In der Geschichte Heiligthum
Dort liest du meinen alten Ruhm;
Ich wurde doch im Vaterland
Am allerfrühesten bekannt?
Und tönte nicht in frommer Weis'
Auf mir zuerst Gott Lob und Preis?

Deshalb wird's manchmal dir zur Last,
Daß du dich einst geschieden hast,
Und sendest fernher voller Glück
Zu mir so manchen Liebesblick. —
Nun weiß ich's, deine Eitelkeit
Dich trennt von mir so lange Zeit.

Joseph Müller.

## Die fernere Entwickelung der Nachttelegraphie.

Mit wahrer Genugthuung vernehmen wir, daß die Treutler'sche Nachttelegraphie immer mehr die Anerkennung findet, die ihr von Hause aus in einem Zeitalter zugesichert war, welches keine wichtige, mit großen praktischen Folgen verbundene Erfindung, zumal auf dem Gebiete des socialen Verkehrs, unbeachtet lassen dürfte. In der That braucht man nur etwas in diese neue Erfindung eingeweiht zu sein, um ihr sofort eine lange Zukunft zu prophezeien. Die competentesten Beurtheiler räumen ihr ein, daß sie dem Prinzipe nach im hohen Grade geistvoll und einfach, in der Anwendung leicht ausführbar und frei von den Hindernissen sei, die man sich mit Nachttelegraphie so leicht verbunden denkt. Die Unterhaltungs-Kosten sind notorisch so gering, daß sie fast gar nicht in Betracht kommen. Die Besorgniß, daß die Vorrichtung als Telegraphenlinie auf große Entfernungen dem Hindernisse des Nebels unterliegen könnte, schwindet mehr und mehr, wenn man die Masse der Lichtentwickelung in Betrachtung zieht, jedenfalls dürfte dies nur bei ungewöhnlich starken Nebeln und auf den kurzen Entfernungen, bei Eisenbahnen auch dann nicht, so leicht erfolgen.

Die erfreuliche Veranlassung zu diesen unsern Worten gab der Umstand, daß die Freiburg-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft zuerst über den Gebrauch des Nachttelegraphen mit Herrn Treutler contrahirt hat. Wir hegen mit voller Zuversicht die Ueberzeugung, daß eine kurze Zeit der praktischen Anwendung im Großen genügen wird, der Erfindung überall den Eingang zu verschaffen, den sie um so mehr verdient, als der Erfinder durch rastlose Bemühung ihr immer mehr Präcision und Leichtigkeit zu verschaffen strebt. Auch Seitens unserer Regierung ist nunmehr die Sache ernstlicher aufgenommen, und Referent, der Gelegenheit hatte, ein für das Kriegsministerium angefertigtes Modell im Großen zu sehen, kann — so weit seine Kenntniß in solchen Dingen reicht — versichern, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. In einer zufällig genommenen Entfernung von 500—600 Schritt — wobei es nicht zweifelhaft blieb, daß sie eben so gut das drei- und vierfache hätte betragen können, was für das bewaffnete Auge eine nach Meilen zu veranschlagende Entfernung geben dürfte — operirten die beiden Feuer-Arme — das Modell ist nämlich zweiarmig und dazu bestimmt, 21 Zeichen als Buchstaben des Alphabets zu signalisiren — mit außerordentlicher Präcision, Schärfe und Klarheit. In wenig Augenblicken war ein vollständiger Satz nach den einzelnen Buchstaben mitgetheilt. Natürlich können diese Zeichen nach Belieben in ihrer Bedeutung verändert werden, um fremdes Verständniß fern zu halten. Mit ihm verbunden sind alle Bequemlichkeiten der Tagtelegraphen, daß z. E. der Arbeiter vom Zimmer aus den Armen durch einen Druck die beliebige Richtung zu geben vermag, welche, mit einem Rucke der scharf einspringenden Arme bezeichnet, bis zur neuen Veränderung fest verharrt, so daß ein selbst für das Auge höchst wohlgefälliges Spiel resultirt.

Bevor nun diese neue Erscheinung die Blicke des Auslandes auf sich zieht, was nicht füglich ausbleiben kann, wünschen wir sehnlichst, daß dem Vaterlande vorzüglich aus der Erfindung der Nutzen erwachse, den sie ohne Zweifel mit sich führt. Was aber dem fruchtbaren, der Erfindung zum Grunde liegenden Prinzipe im Laufe der Zeit für anderweitige Anwendungen zum Nutzen und zur Ergötzlichkeit entkeimen werde, das liegt im Schooße der Zukunft. So viel ist sicher, daß die Pyrotechnik nicht lange anstehen wird, eine Erscheinung in ihr Gebiet zu ziehn, welche ihre zauberischen Lichtgestalten in's Unendliche vermehren und verschönern kann.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Wette — Wetter.

## Charade.

Die Erste ist von vielen Brüdern einer;
Steh'n sie in Reih' und Glied, geht er voran;
Und wie das Sprüchwort sagt, benutzt ihn Keiner
Ganz ungestraft, der Zweite folget dann.
Die Letzte, eine Stadt in Niederland,
Ist Dir als eines Königs Zufluchtsort bekannt.
Das Ganze weiht kaufmännischem Geschäfte,
Oft auch der Diplomatik seine Kräfte.

*

## Miszellen.

Ueber die Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht sind noch folgende nähere Nachrichten eingegangen:

„Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen von dem überaus belohnenden Ausfluge nach Damaskus und Balbeck, am 28. Mai nach Beirut zurückgekehrt waren, bestiegen Höchstdieselben die von dem Befehlshaber der britischen Marine-Station in der Levante, Commodore Walpole, zur Dispensation des hohen Reisenden gestellte Kriegs-Dampf-Fregatte „der Geyser" und verließen am 29. Nachmittags um 2 Uhr, unter dem Donner der salutirenden Geschütze sämmtlicher auf der Rhede liegenden Kriegsschiffe, die Küste von Syrien. „Der Geyser" bot alle auf der See möglichen Bequemlichkeiten dar. Der Kommandant und die Offiziere wetteiferten in dem Bestreben, Sr. Königl. Hoheit die Reise so angenehm als möglich zu machen. Auf der Fahrt erblickten Se. Königl. Hoheit die Inseln Cypern und Rhodus, ließen aber dieselben bei dem sehr raschen Laufe des „Geyser" bald hinter sich und erreichten am 2ten Juni den Hafen von Smyrna, wo Höchstdieselben von der dort stationirten österreichischen Escadre, namentlich der schönen Fregatte „Bellona," auf welcher die Flagge des Admirals Bandiera wehte, durch Geschütz-Salven und Paradiren der Mannschaften auf dem Raaen, festlich bewillkommt wurden. Se. Königl. Hoheit traten jedoch nicht ans Land; der „Geyser" nahm nur neue Kohlen ein und setzte am 3. seine Fahrt fort. Auch an den Dardanellen wurde Se. Königl. Hoheit durch Kanonendonner begrüßt, und erreichte am 5. Juni Vormittags Constantinopel. Bevor jedoch der „Geyser" in den Hafen einlief, machte Se. Königl. Hoheit auf demselben noch eine kleine Spazierfahrt durch den Bosphorus, zwischen der Spitze des Serails und dem Sommerpalaste des Sultans, Beyler-Bey; bei der Rückkehr von dieser Spazierfahrt hatten der Gesandte von Le Coq und die sämmtlichen Beamten der Gesandtschaft, welche dem „Geyser" auf einem großen Boote der Gesandtschaft entgegengefahren waren, das Glück, Sr. Königl. Hoheit ihre Ehrfurcht zu bezeugen und Höchstdieselben zu bewillkommnen. Wegen der Quarantaine, welcher der „Geyser" unterworfen war, durfte indeß Niemand das Schiff besteigen. Dasselbe legte darauf im Hafen von Constantinopel an, wo der hohe Reisende alle Empfangs-Feierlichkeiten hatte verbieten lassen, jedoch die Matrosen der englischen Schiffe auf den Raaen u. die See-Soldaten auf den Verdecken paradirend fand.

Noch an dem Abend des 5. Juni verließen Se. Königl. Hoheit auf dem „Geyser" den Hafen von Constantinopel, um sich nach San Stefano (zwei Meilen westlich von Constantinopel) zu begeben, wo der dortige Großherrliche Kiosk zur Aufnahme des Prinzen für die Dauer der noch zu überstehenden neuntägigen Quarantaine auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gerade so eingerichtet war, als ob dieser Monarch selbst dort seinen Aufenthalt nehmen wollte. Se. Königl. Hoheit verweilten bis zum 13. Morgens daselbst. Nachdem der Prinz die Großherrlichen Beamten, welche den Dienst in San Stefano gehabt, mit huldreicher Bezeugung Ihres Wohlwollens beglückt, kamen Se. Königl. Hoheit zu Pferde nach Pera und bezogen das für Höchstdieselben eingerichtete Hotel. Der hohe Reisende genießt fortwährend des vollkommensten Wohlseins.

Die Russische Sanitäts-Kommission hat in Kahira von Peststoff durchdrungene Kleider durch 49 bis 52° R. Wärme reinigen und von zehn Personen vierzehn Tage lang tragen lassen, ohne daß diese wären angesteckt werden. Durch das glückliche Resultat dieses Versuchs ermuthigt, haben sich bereits 47 vollkommen gesunde Personen erboten, gegen 5 Piaster (7½ Silbergroschen) täglich, die auf erwähnte Weise die infizirten Kleider der Pest-Kranken anzulegen und sich einer Kontumaz zu unterziehen.

## Tages-Begebenheiten.

Wider alles Erwarten ist schnell dem Mangel an Subsistenzmitteln in Schlesien abgeholfen, von dem man noch vor Kurzem fürchtete, er werde eine noch bedenklichere Höhe erreichen. Es war der Mangel an Schlachtvieh und folglich an Fleisch. Große Partien von Ochsen und Hammeln werden aus dem Großherzogthum Posen, dem Königreich Polen und aus Galizien *) seit einigen Wochen zu uns herübergebracht, und dies hat den Preis des Schlachtviehes um mehr als die Hälfte herabgerückt **). Für die konsumirende Bevölkerung ist das ein Gewinn, für die Landwirthe aber ein Verlust; denn es hatten viele derselben auf Spekulation, was nur irgend zu entbehren war, von ihren Viehstämmen auf Mastung gestellt, die aber unter den obwaltenden Umständen ungemein theuer kam und nur durch die hohen Preise des Schlachtviehes gedeckt werden konnte. Nunmehr erscheint diese Spekulation als völlig verunglückt. Es ist überhaupt das gegenwärtige ein wahres Prüfungsjahr für unsere Landwirthe. Erst ist Futternoth, sodann eine geringe Nutzung vom Vieh, kürzlich wieder großer Schaden durch Ueberschwemmungen und nunmehr eine sehr schwierige Heu- und noch sehr in Frage stehende Getreideernte, das sind alles Dinge, welche Fassung und Geldmittel erfordern, um nicht erschüttert zu werden. Diesem Umstande ist es mit zuzuschreiben, daß seit einiger Zeit die Besonnenheit beim Ankauf von Landgütern zurückgekehrt ist. Zwei Haupt-Impulse haben die Güter zum Theil über ihren reellen Werth getrieben: der Begehr und der gute Preis ländlicher Erzeugnisse, und der gesunkene Zinsfuß. An beiden fängt die Gegenwart an zu rütteln, und leicht könnte damit auch die günstige Meinung für ländliches Grundeigenthum eine Erschütterung erfahren, wenn nicht anderweitig das Mittel zur Heilung des drohenden Schadens schon wieder nahe läge. Denn was den Begehr landwirthschaftlicher Erzeugnisse anlangt, so wird und muß er sich erhalten, sobald die Verbindung der Länder und Staaten unter einander immer enger und inniger wird, so daß leicht der Ueberfluß des einen dem Mangel des andern zu Hilfe kommen kann.

Am 19. Juni ist zu Schalkowitz, Kr. Oppeln, ein 4 Jahr alter Knabe von den Windmühlflügeln erschlagen worden. — Den 21. Juni wurden in Jürtsch, Kreis Neumarkt, durch gewaltsamen Einbruch in eine Wohnung 230 rtlr. in Thalerstücken, welche im Bette versteckt waren, gestohlen. — Den 29. Juni ist in Kuschel zur Nachtzeit ein 10 Monat alter Knabe durch eine Katze, welche sich dem Kinde über den Hals gelegt hatte, getödtet worden.

*) Ein am 7. Juli zu Breslau angelangter, zahlreicher Zug podolischen Schlachtviehes wurde mit Applaus empfangen.

**) Die Fleischpreise sind wohl in Schlesien noch nicht gewichen.

Glogau, vom 6. Juli. Es haben sich in neuerer Zeit hier und in der Umgegend mehrere betrübende Unglücksfälle ereignet. Eine Frau im hiesigen Posthause, die Wirthin der Passagierstube, ist den 11. Juni früh 3 Uhr in ihrer Stube am Tische sitzend verbrannt. Auf welche Weise sie in Brand gerathen war, konnte nicht ermittelt werden, da sie allein in der Stube war und auch nicht um Hilfe gerufen hatte. Als das Feuer, welches bereits mehrere Meubles ergriffen hatte, bemerkt und gelöscht wurde, war sie schon todt. Es cirkuliren über diesen höchst traurigen Vorfall sehr verschiedenartige Vermuthungen, die aber bei dem Mangel an Zeugen und Beweisen nicht begründet werden können. — Den 13. Juni wurde ein Tagearbeiter aus Zarkau in der Nähe der Stadt beim Erdegraben verschüttet und todt hervorgezogen. Er hat eine zahlreiche Familie hinterlassen, für welche milde Beiträge gesammelt werden. — Den 23. Juni ertrank ein Musketier vom 7. Inf.-Regiment in der hoch angeschwollenen Oder beim Baden. — Den 3. Juli wurde eine Frau aus dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Kuttlau auf dem Wege von da nach Beuthen, wo sie Mehl einkaufen wollte, ermordet und ihrer Baarschaft beraubt gefunden. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

Am 25. Juni brannte um 8 Uhr Abends zu Groß-Hoschütz, Kreis Ratibor, ein Bauergut mit sämmtlichen Nebengebäuden und Stallungen ab; desgleichen wurden am 27. Juni früh zwischen 2—3 Uhr zu Karschau, Kr. Nimptsch, 3 Bauergüter, eine Freigärtner- und eine Häuslerstelle ein Raub der Flammen.

Im Städtchen Müglitz, zwei Meilen von Schömberg in Mähren, wurde in voriger Woche die vor zwei Jahren neu erbaute Schule durch einen Gewittersturm eingeworfen, und darin eine große Menge Kinder (man sagt einige hundert) theils erschlagen, theils schwer verletzt.

In Kovàcs bei Ofen sind in der Nacht zum 7. Juni 88 Häuser mit ihren Nebengebäuden und Scheunen in Flammen aufgegangen. Zwei Menschen, sehr viel Vieh und viele tausend Obstbäume, ein Hauptnahrungszweig der Bewohner, wurden ein Opfer des verzehrenden Elements.

Nachod, vom 20. Juni. In der hiesigen Gebirgsgegend hatten wir die freudigste Aussicht auf ein gesegnetes Jahr. Das Korn stand in der schönsten Blüthe, Flachs und Kartoffeln schossen üppig auf. Dieser Segen war um so erwünschter, als durch den Mißwachs, welchen die unmäßige Dürre des vorigen Jahres veranlaßte, und durch die Stockung im Hauptnahrungszweige unserer Gegend, im Spinnen und Weben, unter der ärmeren Volksklasse ein Nothstand einzureißen begann. Wenige Stunden vernichteten alle unsere Hoffnung. Gestern um 4 Uhr Nachmittags fing es an stark zu regnen; die Wässer schwollen zusehends an. Endlich steigerte sich der Regenguß zu einem wahren Wolkenbruche. Die Fluth verheerte alle Aecker mit ihren Saaten, durchbrach die Teichdämme und zerstörte im Städtchen Eipel 8 Häuser, im Dorfe Hawlowitz 4 Häuser, in Wolleschnitz 8 Häuser und 2 Mühlen, in Lhota-Reschatowa 11 Häuser gänzlich; sehr viele andere wurden stark beschädigt. In dem tobenden Gewässer fand vieles Vieh den Tod; selbst einige Menschenleben gingen hierbei verloren. Der Schaden ist mehr als bedeutend, er ist unersetzlich. — Mit diesen Schreckensnachrichten vom Lande glaubten wir solche beendet, und wir dankten hier Gott im Stillen, daß uns nur ein heftiger vom 7. bis 14. d. Mts. angehaltener Regen heimgesucht, wodurch unsere Flüsse die Mettau und Aupa bedeutend anschwollen und unsere Saaten bedroht wurden. Wie unsere frühere Angst, war dann unsere Freude grenzenlos, als einige heitere Tage unsern Feldfrüchten das erfreulichste Gedeihen versprachen und unsere Leinsaamen-Aussaat beginnen ließen. Am 19. d. Mts. stand früh um 7 Uhr das Thermometer tiefer, als gewöhnlich (+ 9 R.), der Himmel war ganz heiter. Gegen Mittag bemerkte man einige Wolken, die sich nach und nach gegen Nordwest zusammengezogen, woraus sich ein Gewitter bildete, welches so heftig wurde, daß sich die ältesten Bewohner dieser Gegend keines ähnlichen zu erinnern wissen. Donner folgte auf Donner, die Blitze schienen sich doppelt zu kreuzen, mit mächtiger Gewalt strömte der Regen herab, und Hagelkörner fielen, ähnlich denjenigen, die vor 48 Jahren hier die Erndte zerstörten. Und dieser wüthende Hagelsturm, der durch einige Stunden anhielt, tobte am heftigsten auf der Herrschaft Nachod, und richtete einen Schaden an, der für den Augenblick unberechenbar ist, gewiß aber in die Hunderttausende geht. Einen großen Theil der Saaten auf dieser Herrschaft zerstörte der Hagelschlag, und durch den heftigen Regen strömte das Wasser von den Bergen mit einer solchen Gewalt, daß es die Teichdämme zu Kosteletz und Wolleschnitz durchbrach, und nun brauste es einher, und bahnte sich, überall Verwüstung und Zerstörung zurücklassend, Wege über Felder und Wiesen, die nun mit Sand- und Steinhaufen überschüttet sind. Durch die Gewalt des Stromes wurden viele Gebäude in beiläufig 44 Ortschaften der Herrschaft Nachod mehr oder minder beschädigt. In dem Dorfe Wolleschnitz allein riß es 7 Chaluppen (kleine Häuser) und eine Sägemühle vom Grunde aus weg, noch heftiger wüthete es in dem Dorfe Lhota-Reschatowa, wo es ebenfalls 6 Chaluppen mit sich nahm; auch in den beiden Städtchen Skalitz und Eipel, und in den Dörfern Hawlowitz, Saugwitz, Wisokow u. s. w. wurden einige Gebäude ganz oder theilweise fortgerissen. In dem Markte Hronow wurden zwei Kanal-Brücken und mit diesen ein Straßendamm von etwa 1½ Klafter Länge durchbrochen. Mitten durch die Stadt Nachod strömte das Wasser ¾ Ellen hoch und überschwemmte einen großen Theil derselben. Um das Elend ganz zu schildern, braucht man nur noch beizusetzen, daß die vom Unglücke Betroffenen, zumal alle Obdachlosen, Leinen- und Baumwollen-Weber sind, die, wenn sie die Woche lang unter den Mühen des Tagewerks mit der ganzen Familie kümmerlich zugebracht haben, oft nicht zwei Gulden W. W. verdienen. Händeringend mußten sie von dem Strudel der Wellen ihr weniges Habe, ihren Webestuhl und das ihnen anvertraute Garn weggespült sehen; vielen von ihnen raubten die Wasserfluthen den größten ihrer Schätze, die Kuh oder die Ziege, oftmals die einzige Ernäherin mancher armen Familie. Mancher will sogar schwimmende Wiegen mit darin befindlichen Kindern gesehen haben. Sie zu retten, wäre selbst mit Aufopferung des eigenen Lebens nicht gelungen, so fürchterlich reißend war der Strom. Den herbsten Kelch des Leidens mußten aber diejenigen leeren, die in den Fluthen ihre Angehörigen verloren, denn von den bis jetzt fehlenden Menschen fand man bereits sieben — als Leichen. So viel ist dem Schreiber die-

ser Zeilen bis heute den 21sten bekannt. Wer von den biederherzigen, hochgesinnten Czechen, und welcher Edelgesinnte auch außer Böhmen, diese Zeilen, und gewiß nicht ungerührt, gelesen und helfen kann, der helfe jenen Armen, die durch die Wuth des Elementes nun elend da stehen. Der Lenker über den Sternen wird selbst die geringste der Gaben nicht unbelohnt lassen.

## Entbindungs=Anzeigen.

Am 1. Juli früh 2 Uhr erfolgte die glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. Mießler von einem gesunden Knaben, welches ich meinen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzeige. Görlitz, den 4. Juli 1843.

A. Rieser, Instrumentbaumeister.

Die am 6. Juni Abends 6¼ Uhr glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an W. Wecker,
Friedeberg den 6. Juli 1843. Schießhauspächter.

## Todesfall=Anzeigen.

Gestern früh 4 Uhr starb unser innigst geliebtes Töchterchen Anna, in einem Alter von 1 Jahr und 18 Tagen, am Zahnfieber und hinzugetretenen Stick= und Schlagfluß.

Mit tief betrübten Herzen widmen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung. Der Pastor Rücker und Frau.

Seidorf, am 10. Juli 1843.

Meinen in der Ferne lebenden Lieben die Trauerkunde: daß den 8. d. M., früh 7¼ Uhr, meine gute Mutter, Frau Rosina Helena geb. Körnich, verwittwete Handelsverwandte Gamper in Jauer, ihr wohlthätiges Leben im Glauben an den Erlöser in einem Alter von 87 Jahren 7 Monaten beschloß. Gott segnete ihre Ehe mit 7 Kindern, von denen aber nur zwei sie überlebten, von welchen ihr jedoch 22 Enkel und 13 Urenkel geboren wurden. E. A. Gamper, Pastor.

Seitendorf, den 10. Juli 1843.

## Gefühle der Wehmuth
am
wiederkehrenden Todestage
des am 13. Juli 1842 beim Baden im Queis zu Greiffenberg ertrunkenen Jünglings und Handlungsdieners

# Carl August Zimmer,

welcher nur 21 Jahre 3 Monate und 17 Tage alt war.

In dem zarten Mai der Jünglingsjahre,
Der so rosig schön Dich hat umblüht,
Mußtest Du schon auf die Todtenbahre
In das Grab, dem keiner je entflieht,
Enden in den kalten Wasserwogen
Mußte, ach! Dein Leben schon so früh;
Doch zum Himmel bist Du aufgeflogen
Unter heil'ger Sphären=Melodie.
Eltern=Auge kann Dich nicht mehr sehen,
Dich, o ewig heißgeliebter Sohn!
Wandelst schon in Himmelsblumenauen
Mit den Engeln hin zum Strahlen=Thron.
Hier auf Erden warst Du unsre Freude,
Unsre Wonne, unser ganzes Glück,
Ach! und nun schläfst Du im Todtenkleide,
Kehrest niemals mehr zu uns zurück.

Doch Du wandelst unter goldnen Bäumen
In dem Heimathsland, wo alles liebt,
In den lichten weiten Himmelsräumen,
Wo es weder Schmerz noch Thränen giebt;
Dort wirst Du jetzt an des Thrones Stufen
Zu dem Herrn für Eltern und Geschwister flehn,
Daß er sie zu Dir recht bald mög' rufen
In die dichterfüllten Himmelshöh'n.

Gebhardsdorf, den 10. Juli 1843.

J. G. Zimmer, J. D. Zimmer, geb. Wagenk., als Eltern.
Wilhelm, Mathilde, Henriette Zimmer, als Geschwister.

## Wehmüthige Erinnerung
des
einjährigen Todestages
meines theuern und unvergeßlichen Bruders,
des

# Junggesellen Johann Karl Unverricht.

Er starb den 13. Juli 1842 als Musketier im Königlichen Lazareth zu Schweidnitz in seinem jugendlichen Alter von 21 Jahren 6 Monaten.

Wie hat auf Deiner Leidensstätte
Dein Herz nach Rettung sich gesehnt!
Wie haben wir im Angstgebete
Noch Hülfe zu erflehn gewähnt!
Umsonst! Dein ernster Engel rief,
Und unser bester Freund entschlief.

Ach, und welche lange schweren Leiden
Führten langsam Dich dem Grabe zu;
Leise Hoffnung zu Genesungfreuden
Reichte Dir für Augenblicke Ruh.

Mit thränenschweren Augen traten
Still an Dein Sterbebett heran
Die Eltern, die so lieb Dich hatten,
Die an Dir nur sich Freude sahn;
Und Schwager, Schwester, die Verwandten,
Wir all' Dein Abschiedswort empfanden.

Ihr Eltern! welche heiß ich liebte,
Du theurer Freund, der mich geführt;
Schwager und Schwester, Ihr Betrübte,
Ach glaubt, wie schwer das Scheiden wird;
Du Bruder, den ich nicht kann sehen,
Lebt alle wohl, auf Wiedersehen! —

Nieder-Giersdorf bei Schweidnitz.

Gewidmet von seiner Schwester
Helene Schubert, geb. Unverricht.

---

Nachruf am Grabe
der einzigen Söhne
des Gutsbesitzer Nusche zu Kniegnitz,
des
**Albert Otto Reinhold,**
geb. den 19. Oktober 1835, gest. den 14. Juni 1843,
und des
**Herrmann Hugo Leopold,**
geb. den 27. August 1840, gest. den 22. April 1843.

Unerforschlich ist der Vorsicht Walten,
Es begreift der schwache Mensch es nicht,
Wenn geliebte Herzen ihm erkalten,
Wenn ein theures Aug' im Tode bricht; —
Wenn wie hier der Eltern Glück und Freude,
Noch als Knospe — doch des Blüh'ns gewiß, —
Wenn der Tod die theuren Söhne Beide
Aus den Armen treuer Liebe riß.

Wie sie kämpften auf dem Todtenbette
Mit der Krankheit namenlosem Schmerz,
Da war Keiner, der gefleht nicht hätte:
„Vater! prüfe nicht so hart das Herz;
„Laß sie uns, die Du uns hast gegeben,
„Die wie Rosen in dem Garten blühn;
„O erhalte uns ihr junges Leben,
„Dir zur Ehre laß sie uns erziehn!" —

Doch sie gingen heim zum Vaterlande,
Und wir standen weinend und betrübt,
Denn gelöset waren ja die Bande
Mit den Theuren, die wir so geliebt.
Nicht mehr sahen wir ihr kindlich Walten,
Es erfreut' uns nicht ihr heit'rer Sinn, —
Zu der Erde Schooß, dem stillen, kalten,
Trug man sie — ach unter Thränen hin. —

Aber dürfen wir den Vater fragen
Warum er uns diesen Kelch gereicht? —
Schweres gab er uns fürwahr zu tragen,
Doch durch Glaub' und Demuth wird es leicht.
Laßt ergeben uns die Hände falten,
Uns're Lieben weilen dort im Licht, —
Droben wird die Knospe sich entfalten,
Es berührt der Sturm der Welt sie nicht.

Unter Engeln, ihren Brüdern, weilen
Uns're Knaben, — nicht im dunklen Grab'.
Der sie schlug, will uns're Wunden heilen,
Uns're Thränen liebend trocknen ab.
Denn er hat ein Wiedersehn verheißen,
Das kein Leid betrübt, kein Scheiden trennt;
Droben, wo wir seine Gnade preisen,
Wenn das Aug' den dunkeln Weg erkennt.

Der Großmutter stille Schlummerstätte
Nahm Euch auf — recht wie ein Liebes-Arm;
Dort ruht Ihr in Eurem kühlen Bette,
Sanft beschirmt vor Erdenschmerz und Harm.
Der zu Nain jenen Jüngling weckte,
Heißt auch Euch einst fröhlich auferstehn;
Und die hier des Grabes Nacht bedeckte
Werden dort wir ewig wiedersehn! —

G. Nusche, als Großvater;
sämmtliche Geschwister Nusche, als Tanten.

Kaudewitz, im Juni 1843.

---

## Kirchen-Nachrichten.

### Getraut.

Straupitz. Den 10. Juli. Der Häusler Heinrich Dittmann, mit Jgfr. Friederike Dittrich.

Stonsdorf. Den 10. Juli. Gottlieb Mende, mit Beate Hein.

Schildau. Den 10. Juli. Christian Kriegel, mit Jgfr. Christiane Bihmelt.

Tiefhartmannsdorf. Den 11. Juli. Carl Friedrich Opitz, mit Jgfr. Johanne Christiane Kindler.

Schmiedeberg. Den 2. Juli. Der Zimmergeselle August Erbe, mit Johanne Friederike Worbs.

Landeshut. Den 4. Juli. Der Fleischermstr. Franz Umlauf, mit Jgfr. Louise Caroline Thierschky.

### Geboren.

Hirschberg. Den 22. Juni. Frau Buchdrucker Wolbe, einen S., Philipp Ludwig Ehrenfried Otto. — Den 25. Frau Bürstenmacher Schwanitz jun., eine T., Maria Theresia Henriette Pauline. — Den 28. Frau Schlossermstr. Pöhlmann, eine T., Louise Bertha Auguste. — Den 8. Juli. Frau Tischlermstr. Müller, einen S., todtgeboren.

Grunau. Den 1. Juli. Frau Häusler Frömberg, Zwillings-Söhne, Ernst Friedrich und August Wilhelm.

Gotschdorf. Den 21. Juni. Frau Bauergutsbesitzer Schröter einen S., Ernst Gottlob.

Landeshut. Den 16. Juni. Frau Jochmann, eine T. — Den 26. Die Frau des Fleischhauermstr. Elsner, einen S. — Den 29. Frau Nagelschmied Illing, eine T. — Frau Barbier Teußner, einen S., welcher den 1. Juli wieder starb. — Den 1. Juli. Frau Töpfergeselle Maywald, einen S.

Schönau. Den 21. Juni. Frau Böttchermstr. Schneider, eine T., Auguste Pauline Marie Louise.

### Gestorben.

Hirschberg. Den 3. Juli. Verwittwete Frau Kaufmann Christiane Friederike Kuntze, geb. Erbe, 64 J. 7 M. 8 T. — Den 5. Herr Friedrich Konrad Friebe, pens. Kämmerei-Controlleur, 64 J. — Den 9. Anna Rosina geb. Heilmann, Ehefrau des gewesenen Gastwirth Herrn König, 63 J. 6 M.

Berbisdorf. Den 3. Juni. Gottl. Renner, 74 J. — Den 6. Der Weber Joh. Gottl. Klose, 55 J. — Den 8. Joh. Carl Robert, Sohn der Joh. Christ. Feist, 4 W. — Den 9. Joh. Beate, Tochter des Schuhmacher Hornig, 2 J. — Den 17.

Frau Maurer Hain, 57 J. — Den 23. Ernestine Henriette, Tochter der Joh. Beate Finger, 14 T. — Den 27. Carl Ehrenfried Stumpe, einziger Sohn des Häusler Friedrich Stumpe, 14 J.

Boberröhrsdorf. Den 16. Juni. Igfr. Christiane Friederike Freudenberg, Tochter des Freigärtner Freudenberg, 18 J. 6 M. 17 T.

Schmiedeberg. Den 25. Juni. Frau Färbergeselle Pohl, 38 J. 4 M.

Landeshut. Den 26. Juni. Pauline, Tochter des Häusler Preuß in Nieder-Zieder, 11 M. 12 T. — Den 30. Carl Wilhelm, Sohn des Fleischer Friedrich Krause in Krausendorf, 1 J. 23 T.

Haasel. Den 28. Juni. Anna Amalie Louise, einzige Tochter des Schullehrer Hehm, 23 T.

---

Wegen Mangel an Raum folgen die fehlenden Kirchen-Nachrichten in nächster Nummer.)

---

### Jubelfeier.

Am 2. Juli feierte der Kantor und Schullehrer Göbel in Welkersdorf sein funfzigjähriges Amtsjubiläum, dessen Feier durch die Anwesenheit Sr. Hochwürden des Herrn Superintendent Börner und mehrerer Geistlichen, sowie zweiunddreißig seiner Amtsgenossen erhöht und zuletzt durch ein frohes Mal verherrlicht wurde. — An diesem Tage begnadigte ihn Se. Majestät der König mit dem allgemeinen Ehrenzeichen.

---

Harmlose Anregung. Sollte es nicht für irgend einen der vielen in Warmbrunn Lohnfuhrwerktreibenden Einwohner des Versuches werth sein, an einigen Tagen der Woche während der belebtesten Badezeit oder doch wenigstens an Sonntagen von schöner Witterung, einen Personenwagen, der 6—8 Personen aufnehmen könnte, sogleich nach Ankunft der Königlichen Journaliere von Hirschberg in Warmbrunn, was um ¾ auf 8 Uhr zu geschehen pflegt, zur Benutzung von Reisenden nach dem Hochstein und seiner auf dieser Route anderweitig liegenden beliebten Gebirgspartieen bis zum Gasthofe der Hoffnung in Ober-Schreiberhau aufzustellen, und gegen ein mäßiges Fahrgeld dahin und zurück zu befördern?

Referent glaubt gewiß die Unternehmung lohnend und giebt ihre Vorstellung dazu Geeigneten zur Aufnahme und Ausführung wie zum Davonabsehen anheim, in der Ueberzeugung, damit Vieler Wünsche entgegen gekommen zu sein.

Civis Hirschbergiensis.

---

### Literarisches.



---

(Nebst Nachtrag.)

**Der Missions-Hilfs-Verein im Riesengebirge wird, so Gott will, sein diesjähriges Missionsfest**
**Mittwoch den 26. Juli a. c.,**
**Vormittags um 9 Uhr,**
**in der evangelischen Kirche zu Fischbach feierlich begehen und werden alle Missionsfreunde von nah und fern hierdurch ehrerbietigst dazu eingeladen.**

**Theater in Warmbrunn.**

Heute Donnerstag den 13. Juli zum Erstenmale: **Die Vorleserin.** Schauspiel in 2 Akten, von Koch. Caroline, Dem. Bauer, als vierte Gastrolle. Den Beschluß macht zum Erstenmale: **Die Scheidung.** Lustspiel in 3 Akten, von Kettel. Adolphine, Dem. Bauer. Freitag den 14ten kein Schauspiel. Sonnabend den 15ten: **Fritz. Zieten. Schwerin.** Dramatisirte Scene in Versen, von L. Schneider. Hierauf: **Die Pagenstreiche.** Lustspiel in 5 Akten, von Kotzebue. Sonntag den 16ten neu einstudirt: **Die Jungfrau von Orleans.** Trauerspiel in 5 Akten, von Fr. Schiller. Musik von Weber. Johanna, Dem. Bauer, als fünfte und vorletzte Gastrolle. Montag den 17ten zum Erstenmale: **Lord, Krämer** und **Vagabund,** oder: **Die Mißverständnisse.** Lustspiel in 5 Akten, von Meck. Dienstag den 18ten: **Des Goldschmidts Töchterlein.** Lustspiel in 2 Akten, von Blum. Walpurgis, Dem. Bauer, als sechste und letzte Gastrolle. Den Beschluß macht zum Zweitenmale: **Armand, Herzog v. Richelieu,** oder: **Der erste Waffengang.** Lustspiel in 2 Akten von Heine. Armand, Herzog v. Richelieu, Dem. Bauer. Mittwoch den 19ten: **Hans Sachs.** Große Oper in 3 Akten. Musik von Lortzing.

**Emilie Faller,** Schauspiel-Unternehmerin.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Sonnabend, den 15. d. Mts., Vormittags um 9 Uhr, soll in dem Sechsstädter Walde am Steinberge eine bedeutende Anzahl starker, mittler und schwacher Stangen, gegen baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden; wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Hirschberg, den 4. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Dem hiesigen Publikum machen wir hiermit bekannt, daß wir an die Stelle der verstorbenen Leichenabwäscherin Rabe die verwittwete Bleicharbeiter Fischer hierselbst erwählt und angestellt haben.

Hirschberg, den 6. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Juli ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für 1 Sgr. geben:

Brodt: der Bäcker: Wesenberg 1 Pfd. 8 Loth; Pudmensky 1 Pfd. 7 Loth; Brückner 1 Pfd. 4 Loth; alle übrigen Bäcker: 1 Pfd.

Semmel: der Bäcker: Wesenberg 16 Loth; Brückner 15½ Loth; Wandel 15 Loth; alle übrigen Bäcker: 14 Loth.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen; nämlich: das Preußische Pfund Rindfleisch 3 Sgr., Schweinefleisch 3 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 3 Sgr. und Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 8. Juli 1843.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Bekanntmachung. Der hiesige Glockengießer Eggeling verfertigt eine neue Art Feuereimer, welche wir ihrer Zweckmäßigkeit und langen Dauer wegen hiermit öffentlich empfehlen. Hirschberg, den 9. Juli 1843.

Die Deputation für Sicherheits-Anstalten.

Bekanntmachung.

Zwei der Kämmerei zugehörige, zur Errichtung von Häusern in der Obervorstadt vortheilhaft gelegene Bauplätze sollen

den 26. August c.

öffentlich im rathhäuslichen Geschäftszimmer verkauft werden. Die Kaufsbedingungen sind daselbst einzusehen.

Schönau, den 28. Juni 1843.

Der Magistrat.

Fortgesetzte Subhastation.

Die dem August Thiemann gehörige, sub Nr. 2. zu Nieder-Blasdorf belegene, Brennerei-Besitzung, gerichtlich auf 837 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll, da im gestrigen Termine kein annehmbares Gebot gemacht worden,

den 21. August c., Vormittags 11 Uhr,

im Schlosse zu Nieder-Blasdorf nothwendig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Landeshut, den 29. Juni 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Nieder-Blasdorf. Speck.

Edictal-Citation. Ueber den Nachlaß des zu Schwarzwaldau verstorbenen Schankpächter Carl Klust ist von uns der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche unbekannter Gläubiger steht

am 10. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Amtshause zu Schwarzwaldau an.

Alle unbekannten Gläubiger werden aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche an die Masse anzumelden, widrigenfalls dieselben aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldet habenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, werden verwiesen werden. Landeshut, den 26. Juni 1843.

Freiherrlich von Zedlitz'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau. gez. Speck.

Bekanntmachung. Zur parcellenweisen Verpachtung der Wiesenländereien des Christian Heinrich Liebig'schen Nachlaß-Gutes No. 15 zu Tschischdorf, an den Meistbietenden, steht der Termin schon auf den

14. hujus, Nachmittags um 3 Uhr,

auf diesem Gute an, wogegen es wegen Verpachtung der übri-

gen Gutstheile bei dem auf den 24. hujus, Vormittags um 9 Uhr, angesetzten Termine verbleibt.
Hirschberg den 8. Juli 1843.
Das Gebhardsche Gerichts-Amt von Berthelsdorf.

Bekanntmachung. Die Gefangenen bei dem unterzeichneten Inquisitoriat werden lediglich mit Federschleißen beschäftigt. Alle diejenigen, welche Gänse- oder Entenfedern billig und gut geschlissen haben wollen, können solche zu jeder Zeit in beliebigen Quantitäten an unsere Gefangen-Inspection einliefern und deren schleunige Verarbeitung gewärtigen. An Schleißerlohn werden
für ein Pfund Gänsefedern
3 Sgr.,
und für ein Pfund Entenfedern
4 Sgr.
entrichtet. Jauer, den 10. Juli 1843.
Das Königliche Inquisitoriat.

## Auktionen.

Dienstag, den 1. August, werden im gerichtlichen Auctions-Gelasse mehrere Sachen, Möbels, Hausgeräthe, Kleidungsstücke und Betten gegen baare Zahlung versteigert werden.
Hirschberg, den 11. Juli 1843.
Steckel, gerichtl. Auctions-Commissar.

Freitags, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werde ich aus dem Nachlasse meines Vaters, des hiesigen Cantors Tschentscher, 7 gute Bienenstöcke, so wie gegen 20 leere Beuten, und eine fast ganz neue Wachspresse in dem hiesigen evangelischen Schulgebäude gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigern.
Falkenhain, den 4. Juli 1843.
Tschentscher, Königl. Ober-Landes-Gerichts-Civil-Supernumerar.

## ☞ Wagen-Auktion. ☜

Ein mit eisernen Achsen nach neuster Façon gebautes, ganz leichtes Kabriolet soll wegen Mangel an Raum Sonntag, den 16. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, in Warmbrunn im Gasthofe zum Breslauer Hof meistbietend verkauft werden; wozu Kaufliebhaber hiermit ergebenst eingeladen werden.

## Verpachtung.

Die Schützen-Schank-Localität nebst Zubehör soll von Michaeli d. J. ab auf sechs hintereinander folgende Jahre anderweit an den Meistbietenden in dem zu diesem Zwecke auf
den 29. Juli c., Nachmittags um 3 Uhr,
in dem Schützen-Saale abzuhaltenden Licitations-Termine verpachtet werden.

In demselben Termine soll auch ein der Löblichen Schützen-Gesellschaft zugehöriger Acker- und Wiesenfleck, wovon ersterer 3⅙ Magdeburger Morgen und letzterer 1 Magdeburger Morgen und 16 Quadrat-Ruthen Flächeninhalt enthält, zugleich mit verpachtet werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen vom 17. Juli d. J. ab bei dem Bäckermeister Schirach sen. in der Naumburger Gasse hierselbst eingesehen werden können, und daß die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten wird, ohne an das höchste Gebot gebunden zu sein. Lauban, den 5. Juli 1843.
Das Schützen-Directorium.
Die Schützen-Aeltesten.
Schirach sen. Präger.

Eine Schmiedewerkstatt in Jannowitz bei Kupferberg, welche dicht an der Straße steht, ist für einen billigen Preis sobald zu verpachten und zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer Gastwirth Reinert.

## ☞ Zu verpachten. ☜

Der Gerichtskretscham nebst Brennerei und eine Windmühle werden zu Michaelis d. J. beim Dominium Ober-Langenöls, Laubaner Kreises, pachtlos, und sollen von da ab anderweit verpachtet werden. Sachverständige, kautionsfähige, mit guten Attesten versehene Pachtbewerber können sich beim dasigen Wirthschaftsamte melden, woselbst die Pachtbedingungen eingesehen werden können.
Ober-Langenöls den 25. Juni 1843.
Das Wirthschafts-Amt.

## Verpachtung.

Eine in gutem Zustande befindliche Brauerei in Liegnitz ist baldigst zu verpachten. Die Pachtbedingungen und der Beilaß sind bei Unterzeichnetem mündlich oder durch portofreie Briefe zu erfahren.
Liegnitz, den 4. Juli 1843.
Grittner, Gastwirth und Brauerei-Besitzer.

## Verpachtung.

Ich beabsichtige das durch Kauf erworbene Schuster Restgut in der Laubaner Vorstadt, von noch circa 25 Morgen Flächeninhalt, nebst den noch jetzt darauf befindlichen Gebäuden, von Michaelis dieses Jahres ab auf sechs hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber bitte ich die dieserhalb entworfenen Bedingungen bei mir einzusehen.
Löwenberg, den 7. Juli 1843.
August Scholz, Maurermeister.

## Danksagungen.

### Verspätet.

Die ehrenvolle Auszeichnung, welche mir bei meinem 50jährigen Amts-Jubiläum zu Theil geworden, verpflichtet mich zu dem unterthänigsten, gehorsamsten und freundschaftlichsten Danke gegen Se. Hochwohlgeboren den gnädigen Herrn Landrath des Schönauer Kreises, als Patronats-Verweser zu Seitendorf, des hochverehrten Gutsherrn, den Rittergutsbesitzer Herrn Referendarius Titze auf Seitendorf, den Herrn Pastor Gamper, sämmtlichen Herren Collegen des Schönauer Kreises, den Adjuvanten Herrn Felge, die Gerichtspersonen und Schulenvorsteher von Seitendorf und Altenberg, so wie die ganze evangelische Gemeine von Seitendorf und Altenberg nebst Schul- und andere Jugend, für die vielen und gro-

ßen Beweise der Liebe, welche mir seit 50 Jahren und ganz besonders bei meiner Jubelfeier durch sehr wichtige Geschenke bei der jetzigen nahrungslosen Zeit an den Tag gelegt haben, mit dem herzlichsten Wunsche, daß sie Gott alle mit der dauerhaftesten Gesundheit segnen und sie in ihrer Nahrung reichlich beglücken möge, auch mir Kraft und Beistand verleihen, fernerhin nach meinen Kräften, so lange es Gott gefällig ist, nützlich zu sein. Seitendorf den 2. Juli 1843.

Hilse, Cantor und Schullehrer.

---

(Verspätet.)

Mit gerührtem Herzen erkenne ich alle die Beweise der Gnade, des Wohlwollens und der Freundschaft, welche mir am 2. Juli c. a. an meinem 50jährigen Amts-Jubiläum zu Theil wurden. Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs erhielt ich das Allgemeine Ehrenzeichen, und von Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Lüschwitz, Erb-, Lehn- und Gerichts-Herrn und Patron hiesiger Kirche und Schulen, so wie von dem Bevollmächtigten Herrn Graf, Wohlgeboren, sehr werthvolle silberne Geschenke. Tief fühle ich mich verpflichtet zum herzlichsten Danke, nicht allein diesen, sondern auch Sr. Hochwürden, dem Königl. Herrn Superintendenten Börner, den Hochehrwürdigen Herren Pastor Krüger nebst Familie, Herrn Pastor Leuschner und Herrn Pastor Härtel. So statte ich innigen Dank ab meinen Herren Schulkollegen, welche mich mit einem schönen Pokale von Krystall und werthem Gedichte beschenkten, und durch ihre Gesänge Fest und Festmahl verherrlichten, auch meinen beiden Adjuvanten, so wie dem Herrschaftlichen Beamten, Scholzen und Gerichten, Kirchen- und Schulen-Vorstehern und sämmtlicher Gemeinde für ein freiwillig dargereichtes Opfer, und bitte Gott, daß derselbe Alle dafür segnen wolle.

Welkersdorf, den 6. Juli 1843. Göbel, Cantor.

---

Den herzlichsten Dank statte ich dem ungenannten Schul-Freunde (vermuthlich L.) hiermit ab, welcher mich den 25. Junius c. an meinem 50jährigen Amts-Jubiläum mit einem mehrmal abgeschriebenen Gedicht überrascht und hoch erfreut hat. Seitendorf, den 28. Junius 1843.

Hilse, Cantor und Schullehrer.

---

## Anzeigen vermischten Inhalts.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, mich in der Art zu begnadigen, daß ich nicht nur von aller Freiheitsstrafe befreit bin, sondern sogar noch ein Jahr, unter Aufsicht eines approbirten Arztes, meine Kuren fortbetreiben darf. Im freudigsten und tiefsten Dankgefühl kann ich nicht umhin, diese mir gewordene Allerhöchste Gnade hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. J. Schlesinger.

Cunnersdorf, den 11. Juli 1843.

---

Der in Nr. 27 des Boten a. d. R. ausgebotene Gasthof ist bereits verpachtet, welches den auswärtigen resp. Bewerbern hierdurch bekannt gemacht wird.

Löwenberg, den 10. Juli 1843. Eschrich.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1842 ist erschienen und bei den unterzeichneten Agenturen derselben unentgeltlich zu haben. Auf die darin dargelegten sehr befriedigenden Ergebnisse (11,623 Versicherte, 18,600800 Thaler Versicherungssumme, 3⅓ Mill. Thaler Bankfonds) verweisend laden zu Versicherungen ein

Ernst Molle in Hirschberg.
C. F. Pohl in Landeshut.
Fr. H. Mende in Schmiedeberg.
Ziebig & Comp. in Waldenburg.

---

## Bekanntmachung.

**Alle diejenigen Pfandgeber, welche seit 6 Monaten und länger keine Zinsen gezahlt, werden hierdurch aufgefordert, binnen 4 Wochen ihre Pfänder einzulösen, oder wenn sie dieselben noch länger im Pfande lassen wollen, die Zinsen zu berichtigen, widrigenfalls dergleichen Pfänder gerichtlich verauctionirt und der etwaige Ueberschuß der hiesigen Armenkasse übergeben werden wird. Noch wird bemerkt, daß bis nach erfolgter Auction Kleider u. Wäsche nicht in Pfand genommen werden.**

Hirschberg d. 12. Juli 1843.

Die Pfand-Leih-Anstalt von J. G. Ludwig Baumert.

---

## Carl Eduard Brun

aus Löwenberg

besucht als Geldwechsler vom 1. Juni an regelmäßig den **Hirschberger Wochenmarkt** und ist sein Geschäftslokal während desselben im Hause des Herrn Orgelbauer **Schinke, Schulgasse Nr. 110 in demselben Zimmer,** welches der **verstorbene Geldwechsler Schöbel aus Görisseiffen** inne gehabt, auch liegen daselbst die Ziehungslisten der preußischen und polnischen Staatspapiere zur gefälligen Durchsicht bereit.

---

Wer Bauschutt und dergl. oberhalb der Nepomuck-Brücke an meinem Uferbau anfährt, dem zahle ich 1 Sgr. für das volle Fuder. Da es der Stadt nahe ist, bitte ich darauf zu reflektiren. Hirschberg. G. Hertzog.

*

# Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Allerhöchst privilegirte **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** garantirt durch ein Actien-Kapital von einer **Million Thaler** Preußisch Courant und der Ober-Aufsicht eines Königlichen Kommissarius unterworfen,

gewährt den Versicherten die besondere Bequemlichkeit:

1.) Die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig sich legitimirenden Eigenthümer derselben zahlbar auszustellen;

2.) die Prämien für lebenslängliche Versicherungen nach freier Wahl in jährlichen, viertel- oder halbjährlichen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verschiedensten Versicherungs-Arten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweise nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Versicherte das Recht erwirbt:

Das Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre selbst zu erheben, oder wenn er früher stirbt, es seinen Erben oder einer von ihm bestimmten Person dergestalt zu hinterlassen, daß sie es an dem Verfall-Termine statt seiner erheben kann (s. g. Sparkassen-Versicherung).

Das Nähere hierüber ergeben das Geschäfts-Programm und der Geschäfts-Plan der Gesellschaft, von denen Exemplare, so wie Antrags-Formulare, bei jedem Agenten der Gesellschaft (hier im Geschäfts-Büreau, Spandauer Straße №. 29) stets zu erhalten sind.

Berlin, den 1. Juli 1843.

## Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

---

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlauben sich die Unterzeichneten, die resp. Versicherten zugleich darauf aufmersam zu machen, daß auch bei der **Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** ebenso, wie bei allen andern derartigen Anstalten, die Aufrechthaltung der Versicherung durch die fortlaufende prompte Entrichtung der Prämien an den Fälligkeits-Terminen bedingt wird, daß zwar auch, nach Eintritt der letztern, die jährlich zu entrichtenden Prämien noch binnen vier Wochen, die viertel- oder halbjährlich zahlbaren noch binnen acht Tagen angenommen werden, daß aber deren Annahme während dieser Nachfrist die Folgen der Zögerung, d. h. den Verlust aller Rechte aus der Versicherung, nur in dem Falle aufhebt:

wenn der Versicherte zur Zeit der Zahlung noch gelebt hat.

Nach Ablauf dieser Nachfrist wird zwar bei jährlichen Prämien-Zahlungen noch bis zum Ablaufe des Quartals, bei viertel- oder halbjährlichen Zahlungen aber noch bis zum Ablaufe des Monats, gegen Entrichtung der Prämie und eines Strafgeldes, das Wiedererwachen der Versicherung gestattet, jedoch nur unter der Bedingung:

daß ein genügendes ärztliches Attest über den unverändert gebliebenen Gesundheits-Zustand des Versicherten beigebracht wird. Es liegt daher im eigenen Interesse der Versicherten, die Zahlungs-Termine der Prämie pünktlich inne zu halten.

## Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

für Striegau: E. Schmidt;
" Hohenfriedeberg: G. S. Salut;
" Schmiedeberg: J. Bothe & Comp.;
" Landeshut: J. A. Kuhn;
" Schweidnitz: Junghans & Endert;
" Friedeberg: H. Breslauer;

für Jauer: Fr. Böhm;
" Goldberg: C. Goldnau;
" Greiffenberg: Georg Cretschmer;
" Löwenberg: Moritz Thiermann;
" Hirschberg, Bolkenhain, Schönau, Kupferberg, Warmbrunn und Lähn:
E. A. Du Bois in Hirschberg.

---

## Aufforderung.

**Alle Schuldner meines verstorbenen Ehemannes (mit Ausnahme der Hypotheken-Schuldner) werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Juli d. J. bei mir zu melden, um die Rückzahlungs-Termine zu verabreden. Wer diese Aufforderung unbeachtet läßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er jeder Nachsicht verlustig geht.**

**Straupitz, den 18. Juni 1843.**

**Die verwittwete Müllermeister Baumann.**

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit an, daß ich
## einen Leder-Handel
eröffnet habe und mit allen Sorten Leder für Schuhmacher bestens versehen bin. Indem ich solche zu geneigter Abnahme empfehle, bemerke ich zugleich, daß nach wie vor alle Schuhmacherarbeit bei mir gefertigt wird.

Hirschberg den 11. Juli 1843.

Eduard Wagner, dunkle Burggasse Nro. 185.

---

Allen werthen Freunden und Bekannten wünscht bei seinem Abgange nach Löwenberg ein herzliches Lebewohl

Robert Sachse.

---

Allen denjenigen Personen hier am Orte und in der Umgegend, welche an mich Forderungen zu haben glauben, zeige ich hiermit an: — daß sie sich behufs ihrer Bezahlung bis zum 15. d. Mts. bei mir melden mögen. Ebenso erkenne ich an mich geleistete Zahlungen nur gegen Quittung meiner eigenhändigen Unterschrift an.

Schmiedeberg den 5. Juli 1843. Dr. Gocksch.

---

In Folge des unangenehmen Wortwechsels, — welcher ohne mein Verschulden am 3. d. M. im Theater zu Warmbrunn zwischen einem dort anwesenden Badegaste und mir ziemlich laut verhandelt wurde, — haben sich, wie ich höre, im Publikum mancherlei schiefe Urtheile verbreitet, als könne irgendwie mein guter Name beeinträchtigt worden sein. Dies darf mir nicht gleichgültig bleiben, ich sehe mich daher genöthigt, öffentlich zu erklären, wie ich dergleichen Angriffe jedenfalls nachdrücklich begegnet haben würde, vielmehr überall rein und tadellos dastehe, auch Jedermann Red' und Antwort zu geben wissen werde, der etwa daran zweifeln möchte, es jedoch allerdings jenem Herrn überlassen muß, die geeigneten Maßregeln zu nehmen, sofern er sich von mir beleidigt wähnt. Zur Verhütung nachtheiliger Mißverständnisse schien es mir nothwendig, das Publikum davon in Kenntniß zu setzen und gleichzeitig zu versichern, wie ich bei ähnlichen Anläßen, im Bewußtsein meines guten Rechts, gerade ebenso verfahren dürfte.

Gr. v. Schwerin.

---

## Berichtigung.

Daß die in Nro. 25 des Boten in meinem Namen angezeigte Verlobung meiner Enkeltochter, Auguste Metzig, mit dem Bauer Ehrenfried Hänisch, von einem böswilligen Witzling oder Verläumder völlig erdichtet und die Einsendung der Anzeige ganz ohne mein Wissen und Wollen geschehen ist, zeige ich allen auswärtigen Freunden und Bekannten hiemit an.

Radishau den 8. Juli 1843.

Verwittwete Förster Bormann.

---

## Erwiderung.

In Nro. 26 des Boten erklärt der Stadtmüllermstr. Herr Metzig in Marklissa, daß seine Tochter Auguste sich ohne sein Wissen und seine Einwilligung mit mir nicht verloben dürfe. Da ich aber mich mit seiner Tochter nicht verlobt habe, so ist seine Erklärung ganz überflüßig, indem ich, wenn ich diese Verlobung gewünscht hätte, jedenfalls bei ihm, als Vater, darum angehalten haben würde.

Radishau d. 9. Juli 1843. Hänisch, Bauergutsbesitzer.

---

Um beliebtem üblen Gerücht über meinen raschen Abgang von hier zu begegnen, nur so viel, daß letzterer in Folge Uebereinkommens erfolgt, im Uebrigen aber derselbe für mich nur ein frohes, mein Lebens- und Familienglück wahrhaft förderndes Ereigniß ist.

Den mir freundlich Gesinnten ein herzliches Lebewohl! — Denjenigen Personen aber, die da schaam- und rastlos des sehr ehrenwerthen Gewerbes gepflegt, Lügen jeglicher Art über mich und meine Familie in's Entstehen und zur Verbreitung zu bringen, christlichen Dank. — Vielleicht fühlen sie sich jetzt belohnt und beruhigt.

Arnsdorf, den 1. Juli 1843.

Thiem.

---

## Butterkaufgesuch.

**Frisch eingelegte Butter in Eimern kauft verwittw. Kaufmann Milatschek. Friedeberg a. Q. den 10. Juli 1843.**

---

### Zu verkaufen.

**Ein Rittergut**, welches einen reellen Werth von 30—40,000 Rthlr. hat, und ohngefähr 2—4 Meilen — jedoch nur im flachen Lande — von Schweidnitz entfernt liegt, wünscht ein zahlungsfähiger rationeller Oeconom zu kaufen. Sollten Herren Besitzer solcher Dominia nicht abgeneigt seyn, einen Verkauf ihres Grundstücks zu projectiren: so bitten wir ergebenst, uns davon in Kenntniß zu setzen. Dagegen versichern wir die strengste Discretion zu beobachten. Der Kauf könnte bald abgeschlossen werden, wenn die Lage, so wie der Werth desselben, den Forderungen entspricht. Wir haben den Auftrag, dann sogleich in Unterhandlung zu treten.

Das Commissions- und Geschäfts-Comptoir
F. E. W. Heynemann & Comp. in Schweidnitz.

---

Ich bin gesonnen, mein sub Nr. 110 hierselbst auf der Schulgasse gelegenes Haus sofort zu verkaufen, da ich meinen Wohnort verändert habe und von jetzt an in Schmiedeberg in dem Wese'schen Hause wohne. Das Nähere darüber ist bei mir daselbst zu erfahren.

Hirschberg, den 6. Juli 1843.

Adolph Schinke, Orgelbaumeister.

---

Mein Haus Nr. 726. in den Sechsstädten vor Hirschberg, enthaltend 3 Stuben nebst Zubehör, wobei ein Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst bei der Eigenthümerin verw. Beate Frömberg.

---

Eine Schmiede ist zu verkaufen oder zu verpachten, nebst noch einem Grundstücke von 3 Scheffeln Aussaat, in den sogenannten Kiefer-Häusern bei Hindorf.

## Gasthof-Verkauf.

Dicht an der Ausmündung des hiesigen Eisenbahnhofs und einer sehr frequent gelegenen Chaussee, steht ein vor einigen Jahren erst ganz neu, massiv erbauter Gasthof, bestehend aus einem 2 Etagen hohen Gasthause mit gewölbtem Souterrain, welcher zu Kellerei und Gastställen benutzt wird, einer geräumigen Schenk-, Neben- und Küchenstube nebst Speisekammer, einem Tanzsaal, so wie mehrern großen Gastzimmern und zweien Dachstuben; desgleichen einer geräumigen Stallung, welche vom Gasthause ganz isolirt ist und mehrere einzelne Piecen bildet, einer 2 Etagen hohen Schmiedewerkstatt, so wie überhaupt einem sehr geräumigen und gegen die Straße sehr günstig gelegenen Anfahrtplatze mit einem wasserreichen Brunnen versehen, unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende können das Nähere darüber persönlich oder auch auf portofreie Anfrage vom Tage Johanni ab bei Unterzeichnetem erfahren.

Freiburg unter Fürstenstein, den 17. Juni 1843.

Julius Päsler, Maurermeister.

---

**Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein nahe bei Liegnitz befindliches Kaffeehaus, freundlich belegen und vielbesucht, aus freier Hand verkäuflich. — Fast neu und ganz massiv erbaut, mit neuen Gartenanlagen, neuen Meubels, neuem Billard und vollständigem Inventario versehen, kann dasselbe in vorzüglichem Zustande sofort übergeben werden. Es gehören dazu 6 Morgen gutes Acker- und Wiesenland, gute Obstbäume und großer Garten- und Hofraum.**

**Auf portofreie Briefe, signirt B. S., giebt Herr Gastwirth Hoffmann zu Liegnitz (im grünen Baum auf der Frauenstraße) nähere Auskunft.**

---

## Seifensiederei-Verkauf.

In einer der belebtesten Kreisstädte Mittel-Schlesiens ist eine mit guter Nahrung versehene, vortheilhaft eingerichtete Seifensiederei, eingetretener Verhältnisse wegen, unter ganz soliden Bedingungen verkäuflich. Auf portofreie Anfrage ertheilt Auskunft der Seifenfabrikant Engelmann in Hirschberg.

---

## Ein Specerei- rc. Waaren-Geschäft in einer Stadt,

welches seit länger als 20 Jahren besteht, beabsichtiget der Chef desselben an einen thätigen Mann, welcher diese Branche erlernt hat, so wie auch das sehr gut gelegene und massiv gebaute Haus sofort käuflich zu überlassen. Zu dieser soliden Acquisition sind nur 4 bis 5000 Rthlr. erforderlich.

Hierauf ernstlich reflectirenden jungen Kaufleuten wird das Specielle mitgetheilt durch das

Commissions- und Geschäfts-Comptoir
F. E. W. Heynemann & Comp. in Schweidnitz.

---

## Güter-Verkauf.

Zwei kleine Rest-Güter in der Gegend von Neumarkt stehen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Addreß- und Commissions-Büreau von A. E. Fischer in Haynau und der Freistellbesitzer Enge in Parchwitz auf portofreie Anfragen.

---

Ein **Glas-, Porzellain- und Steingut-Waarenlager in currenten Artikeln** ist wegen anderweitigen Geschäftsbetriebes zu verkaufen. Eben so wird auch daselbst eine Parthie **fein weißer belegter Spiegelgläser fehlerfreier Qualität** in verschiedenen Größen zum Kauf angeboten. Auf mündliche oder schriftliche **portofreie** Anfragen wird Herr Raths-Kanzellist Krebs in Hirschberg gern nähere Auskunft ertheilen.

---

## Joh. Blasisker
### aus dem Pusterthal in Tyrol

besucht zum ersten Male Warmbrunn, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit einer großen Auswahl von ganz guten Lederhandschuhen in allen Sorten und Farben, Unterbeinkleidern und Unterziehjäckchen, Bettdecken, Kopfkissen, alles von dem besten Leder, Gummi-Trägern, Schweizer Hals- und Taschentüchern, desgleichen auch in Seide u. s. w.

Die Bude ist gegenüber der Waffelbude.

---

## Claviere und Flügel

in verschiedenen Formen sind zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Beschreibung und Preise, wie auch nähere Auskunft darüber, von wem und warum dieselben wohlfeil zu verkaufen gewünscht werden, kann den Liebhabern schriftlich mitgetheilt werden.

Der Commissionair des Gebirgsboten, Schloßstraße Nr. 501 in Liegnitz, ertheilt die nöthige nähere Auskunft.

---

Die unterzeichnete neu etablirte Tuch-Handlung empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller Gattungen Tuche und wollener Modestoffe eigener Fabrik zum Detail- und En-gros-Verkauf, und wird billig und reel bedienen.

Striegau den 5. Juli 1843.

Moritz Tobias & Comp.

---

Unterzeichneter empfiehlt dem hochzuverehrenden Publiko hiesiger Stadt und Umgegend sein nicht unbedeutendes Lager von: **Tabacks- und Cigarren-Pfeifen,** so wie dergleichen **Spitzen, Cigarren-Etuis,** allerhand **Stöcken, fehlerfreien Kegelkugeln** von **lignum sanctum-Holz, 5- und 6zöllig, weißbuchnen Kegeln,** auch eine Auswahl von **Sonnen-Schirmen, Knickern, Regen-Schirmen in Baumwolle, Halbseide und Seide,** Goldleisten in allen Nummern.

Friedeberg a. Quais, den 2. Juli 1843.

Nerger, Horndrechsler.

### Personen suchen Unterkommen.

Ein anständiges Mädchen, aus guter Familie und gesetzten Jahren, wünscht auf dem Lande als Gesellschafterin oder als Ausgeberin ein baldiges Unterkommen; selbige sieht mehr auf solide Behandlung als auf große Belohnung. Nähere Auskunft ertheilt der Rendant Herr Tschentscher in Goldberg.

Wegen besonderer Verhältnisse wünscht ein Hülfslehrer ein anderweitiges Unterkommen. Reflektirende wollen sich gefälligst in der Expedition des Boten melden.

Ein seines Faches kundiger Ziegel=Meister, der sowohl das Brennen des Flachwerks mit Holz, wie mit Steinkohlen versteht, und mit guten Attesten versehen ist, wünscht bei einer Stadt oder Dominial=Ziegelei ein Unterkommen. Das Nähere, in Rücksicht seiner Persönlichkeit, ist zu erfahren beim Kämmerer Herrn Kallert in Hohenfriedeberg.

### Wohnungs=Veränderung.

Der Unterzeichnete hat sein Comptoir für

**„Commissions=Geschäfte und schriftliche Arbeiten"**

aus dem Hause der Herren C. B. Klein's Söhne in das Haus des Herrn Schneidermeister Müller, unweit des Gasthofes zum „goldnen Stern", verlegt; und empfiehlt sich auch ferner zu geneigten Aufträgen.

Schmiedeberg, den 4. Juli 1843.

C. F. J. Meltzer.

### Wohnungsgesuch.

Ein in der Mitte der Stadt, wo möglich am Markt gelegenes Logis im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, wird zu miethen und auf Michaelis d. J. zu beziehen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Boten.

Hirschberg den 4. Juli 1843.

### Zu vermiethen.

Zu vermiethen sind am Ringe hierselbst an einen stillen und kinderlosen Miether im ersten Stock zwei, im zweiten eine Stube, nebst allem Zubehör, aber ungetheilt, und zu Michaeli zu beziehen. Näheres besagt die Exped. des Boten.

### Verloren.

Es ist am 7. d. Mts. ein Glaser=Diamant mit weißbeinernem Griff von dem Kaufmann C. B. Klein'schen Hause an bis Arnsberg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben bei dem Glaser Friese in Buchwald gegen ein Douceur abzugeben.

### Einladungen.

Den 16. Juli ist Tanzmusik bei

R. Bachmann, Schießhauspächter in Lähn.

## Concert=Anzeige.

Unterzeichneter ladet Freitag, als den 14. Juli, zu einem Concert für Messing=Instrumente ganz ergebenst ein; auch findet nach dem Concert Tanzmusik statt.

Der Anfang ist Nachmittag 6 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Lämmel, Schießhauspächter in Greiffenberg.

## Wechsel- und Geld-Cours.

### Breslau, vom 8. Juli 1843.

| Wechsel-Course. | | Z.-F. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | | — | 141 1/3 |
| Hamburg in Banco | à Vista | | — | 150 1/12 |
| Dito | 2 Mon. | | — | 149 5/12 |
| London für 1 Pfd. St. | 3 Mon. | | 6. 26 1/2 | — |
| Leipzig im 14 Thaler-Fuss | à Vista | | — | — |
| Dito | Messe | | — | - |
| Augsburg | 2 Mon. | | — | - |
| Wien | 2 Mon. | | — | 104 1/6 |
| Berlin | à Vista | | — | 99 5/6 |
| Dito | 2 Mon. | | — | 99 1/6 |
| **Geld-Course.** | | | | |
| Holland. Rand-Ducaten | | | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | | | 96 1/3 | - |
| Friedrichsd'or | | | — | 113 1/4 |
| Louisd'or | | | 111 3/4 | — |
| Poln. Courant | | | 97 2/3 | — |
| Polnisch Papier-Geld | | | — | — |
| Wiener Banknoten 150 Fl. | | | — | 105 1/2 |
| **Effecten-Course.** | | | | |
| Staats-Schuld-Scheine | | 3 1/2 | 104 1/4 | — |
| Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl. | | — | 90 | |
| Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe | | 4 | — | 106 1/4 |
| dito dito dito | | 3 1/2 | 101 5/6 | — |
| Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl. | | 3 1/2 | 102 2/3 | — |
| dito dito 500 - | | 3 1/2 | — | — |
| dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 - | | 4 | — | 105 |
| dito dito 500 - | | 4 | — | — |
| Eisenbahn-Actien O/S. | | 4 | 114 3/4 | — |
| dito dito Prioritäts | | 4 | 104 1/3 | — |
| Freiburger Eisenbahn-Actien voll eingezahlt | | 4 | — | 114 1/2 |
| Disconto | | — | 4 1/2 | — |

## Getreide=Markt=Preise.

### Hirschberg, den 6. Juli 1843.

| Der Scheffel. | w. Weizen. rtl. | sgr. | pf. | g. Weizen. rtl. | sgr. | pf. | Roggen. rtl. | sgr. | pf. | Gerste. rtl. | sgr. | pf. | Hafer. rtl. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 2 | 8 | — | 2 | 2 | — | 2 | 4 | — | 1 | 20 | — | 1 | 10 | — |
| Mittler | 2 | 4 | — | 2 | — | — | 2 | 1 | — | 1 | 18 | — | 1 | 8 | 6 |
| Niedriger | 2 | 2 | — | 1 | 28 | — | 2 | — | — | 1 | 17 | — | 1 | 7 | 6 |

Erbsen | Höchster 2 | 9 | — | Mittler 2 | 7 | —

### Jauer, den 8. Juli 1843.

| | w. Weizen. rtl. | sgr. | pf. | g. Weizen. rtl. | sgr. | pf. | Roggen. rtl. | sgr. | pf. | Gerste. rtl. | sgr. | pf. | Hafer. rtl. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 2 | 2 | — | 2 | — | — | 2 | 1 | — | 1 | 19 | — | 1 | 9 | — |
| Mittler | 2 | — | — | 1 | 28 | — | 1 | 29 | — | 1 | 17 | — | 1 | 8 | — |
| Niedriger | 1 | 28 | — | 1 | 26 | — | 1 | 27 | — | 1 | 15 | — | 1 | 7 | — |

### Löwenberg, den 3. Juli 1843.

| | w. Weizen. rtl. | sgr. | pf. | g. Weizen. rtl. | sgr. | pf. | Roggen. rtl. | sgr. | pf. | Gerste. rtl. | sgr. | pf. | Hafer. rtl. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 2 | 6 | — | 2 | 2 | 6 | 2 | 5 | — | 1 | 21 | — | 1 | 10 | — |